

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Monatlich	7 fl. — kr.
3 Monate	20 „ 50
6 Monate	35 „ 50
Jahres	65 „ 50
Mit Postversendung:	
Monatlich	8 fl. — kr.
3 Monate	24 „ 50
6 Monate	40 „ 50
Jahres	75 „ 50

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 2-spaltige Zeile oder deren Raum  
wird das erste Mal mit 6 kr. und bei  
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.  
abgerechnet.  
Stempelgebühr für jedes Blatt  
30 kr. à B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,  
2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rosen-  
Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. B.  
Götsche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in  
Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Regensburg, Ham-  
burg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Göttingen.

Mit 15. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährlich	7 fl. — kr.
3 Monate	20 „ 50
Monatlich	7 „ 50
mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	8 fl. — kr.
3 Monate	24 „ 50
Monatlich	8 „ 50

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrücksichten derart, daß das Ende eines Abonnements stets immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuweisen zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungsraten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Juni 1873.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arad, 6. Juni.

Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Wien gibt der „Reform“ zu einer eingehenden Discussion Veranlassung, in der sie ihre hohe Befriedigung über die diplomatischen Erfolge ausdrückt, welche Graf Andrassy durch die Herbeiführung besserer Beziehungen zu Rußland errungen. Die Vortheile, welche sich aus der Freundschaft des russischen Cabinets für Ungarn ergaben, sind zweierlei; erstens daß die Panславisten in Ungarn zur Erkenntnis kommen werden, daß sie auf Rußland nicht bauen dürfen, zweitens, daß die russische Regierung jeden Zusammenhang mit der panslawistischen Agitation aufgeben wird.

„Magyar Politika“ skizzirt die Verhandlungen der croatischen Regnicolardeputation und folgert, daß die Croaten eigentlich nur finanzielle Forderungen stellen, die aber freilich sehr wenig Be-

rechtigung haben. Ist die ungarische Deputation dennoch bereit, noch weitere Zugeständnisse zu machen und namentlich die Jahrespauschalsumme aufzuheben und 55 Proc. der Einnahmen ihnen zu belassen, so dürfte Ungarn wenigstens das staatsrechtliche Verhältniß Croatiens mit dem Mutterlande nicht im geringsten alteriren lassen, denn so viel dürfte man von der großmüthigen ungarischen Nation nicht fordern, daß sie auf eigene Unkosten die Sonderbestrebungen und Anarchie dieses Ländchens unterstütze.

„Hon“ empfiehlt der ungarischen Regnicolardeputation, in Finanzangelegenheiten womöglich cou'ant zu sein, hiefür aber hinsichtlich des staatsrechtlichen Verhältnisses nichts zu ändern und an der Gemeinschaft der beiden Länder nicht zu rütteln. Man möge deshalb früher die Verfassungsfrage lösen und sodann die Finanzangelegenheit feststellen, damit es nicht scheine, als habe man derlei Rechte wie Geld. „Hon“ will den Verhandlungen nicht präjudiciren, denn in dieser Frage gebe es in Ungarn keine Opposition, jedenfalls sei aber Vorsicht anzurathen.

Der Erlaß des Ministers des Innern an die Obergespanne, worin diesen an's Herz gelegt wird, die Interessen der Administration von den Einflüssen der Tagespolitik zu emancipiren, wird von „Pesti N.“ günstig beurtheilt. Das Blatt stimmt dem Gedanken vollkommen bei und führt dann aus, daß die heutige politische Lage, die Stimmung in den Parteien einer solchen Administrationspolitik sehr günstig seien. Die Parteileidenenschaften seien zur Ruhe gegangen, selbst die Nationalitätenbewegung habe ihren rührischen Charakter verloren und es sei nicht mehr nothwendig, in allen öffentlichen Angelegenheiten die Position der Abwehr gegen staatsrechtliche und nationale Umsturzbestrebungen einzunehmen.

Aus Deutschland ist von politischen Ereignissen im Augenblick nichts zu berichten. Die Berliner politische Welt ist jetzt fast ausschließlich mit der Comödie des pompösen Empfanges, welchen Preußen dem Schah von Persien bereitet, beschäftigt. Indessen, die Politik verlangt auch solche Opfer, und wenn ein Bismarck — bemerkt die „Deutsche Ztg.“ — dem unbedeutenden, rohen Kaiser-Eddin wie einem europäischen Souverän seine Aufwartung macht oder zur Begrüßung desselben der größte Luxus aufgewendet wird, so ist dabei zu bedenken, daß die Anknüpfung guter Handelsbeziehungen mit Persien durch solche Opfer nicht zu theuer erkauft ist. Auch die österreichische Politik wird solche nicht scheuen dürfen, wenn sie dem stumpfen Muselman ein Lächeln abgewinnen will, aber es darf eben keinen Moment laag verkannt werden, daß man es doch nur mit Barbaren an Geist und

Herz zu thun hat, welche geistig tief unter dem Niveau der Europa gleichzeitig bereisenden Japanesen stehen.

Die Anerkennung der neuen französischen Regierung seitens der übrigen europäischen Mächte geht ohne allen Anstand vor sich, und wenn sich die auswärtigen Cabinete nicht mit diesem Acte überstürzt haben, so liegt dies, verschiedenen gegentheiligen Meldungen, namentlich der englischen Presse zuwider, nicht in einer Art Misstrauen gegen die neuerstandenen Apostel der „moralischen Ordnung“ in Frankreich, sondern in dem Umstande, daß man keinen Anlaß gefunden hatte, gewisse Formalitäten, die bei derartigen Regierungs-Veränderungen zu erfüllen sind, unnöthigerweise zu beschleunigen. Es lag zu einem derartigen „Empre ement“ um so weniger Grund vor, als die französische Regierung selber, welche doch die ersten Schritte zu thun hatte, sich an allen anderen Höfen, den Vatican ausgenommen, mit den erforderlichen Notifikationen nicht überstürzt hatte. Von etwaigen Bedingungen und Schwierigkeiten war, so weit die officiösen Versicherungen von verschiedenen Seiten bis jetzt reichen, nirgends die Rede. Höchstens, daß das überlaute und wohlorganisirte Jubel-Concert, das, wie auf ein gegebenes Signal, in allen ultramontanen Spalten Europas losbrach, hie und da einiges Nachdenken herbeigebracht haben mag. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß — wie die „Köln. Ztg.“ meinet — der neue Justizminister Ernouf, der als hartgesottener Clericaler die Verbindung mit dem päpstlichen Nuntius unterhält und dessen Wünsche und Rathschläge entgegennimmt, sich im Namen des Mac Mahon'schen Cabinets veranlaßt fühlte, diesen seinen Inspirator um Abschwächung der vorerwähnten und unklugen Sieges-Litaneien zu eruchen. Es werden vgggato die uirrumvortanen Wlatier Deutschlands und der Schweiz vor-aussichtlich in der nächsten Zeit den Ton etwas herabstimmen. Es kann dies ihnen selbst und der von ihnen mit solcher Ueberschwänglichkeit verfolgten päpstlichen Sache nur von Vortheil sein.

Im Uebrigen ist und bleibt es, zum großen Verdruß der „Regierung des Kampfes“, ruhig in allen Ecken und Enden Frankreichs. Die meisten republikanischen Deputirten der Departements, selbst der entferntesten, sind schon am vergangenen Freitag abgereist. Sie wollen sich mit ihren Wählern über die neue Lage und die letzten Ereignisse beraten und die Bevölkerung in der Ruhe und der Achtung der Gesetze befestigen, was die Coalisirten außer Fassung brachte und ihnen jeden Stützpunkt für ihre reactionären Versuche nahm. Die „Republique Française“ veröffentlicht einen Brief von E. Duinet an seine Wähler, in welchem er sie

### Feuilleton.

#### Frauen-Plaudereien.

Von Arnold I. Lederer.

Hast Du, freundlicher Leser, in Deinem Lebenslauf einmal einem sogenannten „Caffeeklatsch“ beige-wohnt?

Nein?

Nun dann wollen wir die Freundlichkeit haben, Dich in einen solchen einzuführen.

Schon das Wort gibt Dir einen Vorgeschmack von den Genüssen, die Du zu erwarten hast, nämlich: Caffee und Klatsch.

Das Erstere ist genießbar, das Letztere oft unverdaulich.

Aber die Gesellschaft wird Dich entschädigen für den Mangel an Materiellem, denn in dem geselligen Kreise findest Du nur Frauen.

Ist das nicht eine herrliche, entzückende Aussicht, Geheimnisse durchschönen, wenn auch nicht kleinen Mund zu entdecken, die unser Interesse erregen können?

Freundlicher Leser, fürchte Dich nicht, in die geheimnißvolle Versammlung als unsichtbarer Zuhörer einzutreten und gedenke dabei der Worte unseres großen, unsterblichen Schiller:

„Gebet die Frauen! sie flechten und weben  
himmlische Rosen in's irdische Leben u. s. w.“

und wenn Du dann der Discussion der Frauen beige-wohnt, und bist in Deiner Erwartung enttäuscht, dann komm zu Hause den ersten Band von Schiller's Wer-

ken, suche im Register: „Würde der Frauen“ auf und lese das Gedicht mit Andacht zu Ende. Es wird dann eine wunderbare veröhnliche Stimmung sich Deiner bemächtigen und Du kannst die Frauen wieder lieben, wie zuvor.

Das war die unmusikatische Overture zu der nachfolgenden Comödie.

Es wird geklingelt.

Der Vorhang geht empor und enthüllt uns folgende Scenen:

In der Puzstube der Kanzleiräthin sitzen 8 (!) Frauen um einen großen Tisch, mit verschiedenen Handarbeiten sich nebenbei beschäftigend, oder auch — nicht beschäftigend.

In der Mitte des Tisches thront eine Caffeeanne, die an Größe nichts zu wünschen übrig läßt und einer Indus-treausstellung gewiß den ersten Preis erhalten hätte.

Auf mehreren Schüsseln thürmen sich Berge von Kuchen und Zuckerwerk auf, denen der Verteilungskrieg erklärt ist.

Die Kanzleiräthin leitet als weiblicher Präses die Debatten, sonst würden alle Damen zu gleicher Zeit sprechen wollen und keine die anderen verstehen.

Als Präsidentenglocke handhabt die Räthin ihre Tasse und das Caffeeelöffelchen.

Die Tagesordnung ist nicht vorher bestimmt, sondern ergibt sich aus den Gesprächsstoffen von selbst.

Die Themata, welche gewöhnlich in diesen Versammlungen erörtert werden, betreffen sociale Fragen,

Reflexionen über schlechte Diensthofen, Mittheilungen über Andere, die nicht zugegen sind und sämmtliche Klageklagen über tyrannische Gatten.

Es wird in diesen Zusammenkünften keine Frau zuerst die Gesellschaft verlassen, sondern stets warten, bis alle aufbrechen.

Wehe der Rühnen, die es wagte, allein wegzugehen, denn in ihren Ohren würde auf dem Heimwege eine Melodie summen, die sie zu dem Glauben veranlassen könnte, man mache sich jetzt in der werthen Gesellschaft über sie lustig.

Aus diesem Grunde will keine der Frauen die Erste sein, die den Schauplatz verläßt, und sie sei nach ihrer eigenen Ansicht auch die größte Tugend, die auf unserem Erdball sich bewegt.

Ja, liebenswürdiger Leser, der Caffee ist das Mittel, welches unsern Geist ermuntert, die vom Sprechen trockenen Lippen befeuchtet.

Da er aber in gebranntem Zustand in der Caffee-mühle zermalmt wird, so rächt er sich in letzter Agonie an uns, s. p. an den Trinkenden. Doch so lassen wir die Versammelten selbst das Wort führen und folgen dem Strome ihrer Reden.

„Du bist also jetzt Strohwitwe,“ sagte Madame Müller zu der Räthin, einer Dame mit harten Gesichtszügen, schmalen Lippen und einer Nase, die einst schön gewesen sein könnte, wenn sie nämlich eine andere Form gehabt hätte.

„Ja, mein Mann benutzte die Ferien, um meinen Sohn auf der Universität zu besuchen.“

„Hast Du schon Nachricht von ihm erhalten?“  
„Ich erwarte jeden Tag und jede Nacht einen

zur Beständigkeit ermahnt. Er schließt mit folgenden Worten: „Für Frankreich handelt es sich darum, von neuem zu entstehen oder unterzugehen. Die Republik ist die Regeneration. Die Monarchie ist der Sturz ohne Hoffnung. Welcher Franzose bei einer so gestellten Frage schwankt? Ich sage Ihnen: Geduld und ihr werdet die Energie!“

„Der Public“ erklärt zu wiederholten Malen, daß Thiers auf seinem Posten als Deputirter ausharren und an den Arbeiten der Nationalversammlung eifrigst Theil nehmen werde.

Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß die französische Regierung mit dem Gedanken umgehe, das jetzige Zollsystem aufrecht zu halten und von den in letzter Zeit mit England und Belgien geschlossenen Conventionen, so wie von den Unterhandlungen mit Italien wieder abzugehen, wird nun auch von dem „Economista d'Italia“ mit dem Beifall bestätigt, daß Herr D'Azeglio, der die auf diesem Gebiete gepflogenen Unterhandlungen in besonderer Mission leitete, seine Stelle als Generalsecretär im französischen Handelsministerium niederlegen werde; es wird noch hinzugefügt, daß ein eventueler Antrag der italienischen Regierung auf Prorogation des bestehenden Handelsvertrages aller Wahrscheinlichkeit nach in Versailles sehr günstig aufgenommen werden würde.

Der „Imparcial“ von Madrid berichtet über die Zusammenkunft des nach dem Norden abgereisten Justizministers Salmeron mit General Nouvillat, daß Letzterer hinsichtlich der gegen ihn ausgesprochenen Verdächtigungen in energischer Weise seiner Entrüthung Ausdruck gegeben habe und daß er als Befehlshaber der Nordarmee erklärte, seinen Feldzugsplan in keiner Weise modificiren zu wollen.

Der „Russische Invalide“ meldet, daß das zur Khiva-Expedition gehörende turkestaner Detachement den Geburtstag des Czaren am Brunnen von Sully-Ruschumdy unmittelbar an der Grenze von Khiva gefeiert habe. Aus Orenburg meldet dasselbe Blatt, daß das Detachement des Generallieutenants Berewline am 17. Mai beim Cap Urgu angelangt war und von dort den Marsch nach Kungrad, einer zum Khanat von Khiva gehörenden Stadt, fortgesetzt hatte.

**Vom vierten ungarischen Juristentag.**

(Aus den Sectionen.)

**Buda-Pest, 4. Juni.**

Die erste Fachsection (Präsident königl. Tafelrichter Szorda, Vicepräsident Professor Sagh) hat in Bezug auf den ersten Gegenstand, „ob die Scheidung der Ehegatten noch beim Leben des einen zu gestatten sei“, gestern nach längerer Debatte Folgendes beschlossen:

„Die obligatorische Civilehe kann bei Lebzeiten der Ehegatten durch ein richterliches Urtheil gelöst werden und zwar auf Ansuchen eines der Ehegatten, sobald sich der Richter aus den obwaltenden Umständen die Ueberzeugung verschafft, daß die Ehe moralisch bereits gebrochen und vernichtet sei. Ferner kann die Ehe auf Grund des Uebereinkommens der Ehegatten auch ohne Namhaftmachung von Gründen gelöst werden, wenn sich der Richter von der Unhaltbarkeit

Brief, wenn er bei seiner großen Zerstretheit nicht vergessen sollte, mir einen solchen zu schicken.“

„Ach sag mal, bist Du denn nicht eifersüchtig, daß Du Deinen Mann allein reisen läßt?“ fragte eine andere Dame der Gesellschaft.

„Eifersüchtig auf was? Mein Mann ist blatternarbig und dann ist er über die Jahre hinaus —“

„Na, Alter schützt vor Thorheit nicht.“

„Die Erfahrungen sammeltst Du Dir wohl bei Deinem lebenswürdigen Gatten, Louise,“ entgegnete die Rätthin indignirt.

„O, ich will meinen Mann nicht als Tugendspiegel preisen, denn die Männer taugen alle nichts.“

Hörst Du lieber Leser?

Lauter Beifall wurde der Rednerin für die letzten mit Pathos gesprochenen Worte von der ganzen Versammlung gezollt.

„O, es gibt auch Ausnahmen,“ wagte eine der Frauen zu behaupten.

„Ja wohl, die man mit der Laterne des Diogenes suchen muß,“ sagte Madame Mayer, deren Gatte sie aus dürftigen Verhältnissen erlöst und zur Frau erkoren, wofür sie ihn im Hause so lebenswürdig behandelte, daß er am liebsten außer demselben seine Zeit zubrachte.

„Habt Ihr schon von dem Unglück der Madame Salzer gehört?“ fragte sie, im Kreise umherblickend.

„Ach nein, nein, erzähle,“ erzählte, tönten verschiedene Stimmen durch einander.

„Ihr wißt, daß man die Salzer'sche Familie stets für sehr reich hielt, denn Madame machte eine Toilette, die ihren Mann enorme Summen kosten mußten.“

der Ehe aus den konkreten Verhältnissen überzeugt. — Beide Theile der geschiedenen Eheleute können ohne Rücksicht darauf, wer die Ehescheidung verschuldet, eine neue Ehe schließen, nur darf der schuldige Theil mit seinem Mitschuldigen an der Lösung der früheren Ehe kein Ehehinderniß schließen. — Nach der Scheidung können die früheren Gatten sich wieder ehelichen, doch muß die Ehe neu und formell abgeschlossen werden.“

Zum Referenten für diese Frage wurde Professor Sagh gewählt.

In der heute Vormittags fortgesetzten Sectionssitzung entspann sich eine lebhafteste Debatte über den L. Vola'schen Antrag, der Juristentag möge sich dahin aussprechen, daß in unserer Ehegesetzgebung das Princip des gesonderten Vermögenssystems Paraphernität durchgeführt werde. Böszay und Professor P. Hoffmann reichten Modificationen ein.

Die zweite Section (Präsident Apáthy, Vicepräsident Janicsak) einigte sich gestern in folgendem Beschlusse (Antragsteller L. Tokay-Nagy): 1. Die passive Wechselfähigkeit ist nach den Gesetzen, welche im Orte, wo die Uebernahme der Verpflichtung vor sich gegangen, bestehen, zu beurtheilen. 2. Die Wechsel und Wechselklärungen sind nach den in Orte der Ausstellung derselben bestehenden Gesetzen zu beurtheilen; jedoch sind die nach den Gesetzen des Ausstellungsorts mangelhaften Wechsel im Inlande gültig, wenn sie den Anforderungen der inländischen Gesetze entsprechen. 3. Die behufs Aufrechterhaltung und Ausübung der Wechselrechte notwendigen Handlungen sind nach dem am Orte der Handlung bestehenden Gesetze zu beurtheilen. Ueber die Rechtskraft der einzelnen Wechselklärungen und über die Bedingungen der Wechseln stammenden Rechte, sowie über die aus der Veräumung fließenden Rechtsnachtheile entscheiden die in dem Orte, wo der Wechsel zur Zahlung präsentirt werden soll, bestehenden Gesetze. 4. Wer sich auf ein ausländisches Gesetz beruft, ist dasselbe im Sinne des §. 545 S. A. 1868: 54 nachzuweisen verpflichtet. Zum Referenten für die Plenarsitzung wurde Dr. Sipos gewählt.

Die dritte Section, Präsident Sarkány, erhob in Bezug auf die Pressegesetzreform gestern folgenden vom Staatsanwalt Dr. K. Csakáshy eingereichten Antrag zum Beschluß: „Gegen die im Wege der Presse begangenen strafwürdigen Handlungen sind die allgemeinen Strafgesetze und strafrechtlichen Principien anzuwenden; besondere Anstalten sind nur insoweit zu treffen, als dieselben zur Eruirung der Thäter der strafwürdigen im Wege der Presse begangenen Handlungen erforderlich sind.“

Zum Referenten für die Plenarversammlung wurde Heinrich Fleskott gewählt.

In der heutigen Vormittagsitzung dieser Section wurde über Antrag des Referenten Professor Schriener beschlossen, daß die sogenannten Polizeiausweisungen durch gesetzliche Richter nach einem bestimmten Polizeicodex gehandelt werden sollen.

Die vierte Section (Präsident Dr. Bróde) nahm folgenden Antrag des Dr. Hermann Neumann an:

„Dazu hatte sie ein Recht,“ wurde die Erzählerin unterbrochen „denn sie erhielt von ihrem Eltern eine Mitgift die ihren Mann erst zu einem Kaufmann machte.“

„Das mag sein,“ fuhr Madame Meyer fort, „aber nun hört, wie das Verhängniß plötzlich über diese stolze Familie hereingebrochen. Eines Tages erhielt Salzer eine Depesche, daß sein Sohn, der bei einer Bank als Secretär angestellt war, große Unterschleife gemacht haben sollte und sofort nach der Entdeckung in's Gefängniß abgeführt worden sei. Am nächsten Tage erhielt der Kaufmann die Nachricht von London, daß ein großes Haus fallirt habe, mit dem er in Geschäftsverbindung stand und dadurch den größten Theil von seinem oder vielmehr dem eingebrachten Vermögen seiner Frau verloren hätte. Paßt auf, wir werden nächstens zu hören bekommen, daß unser stolzer Salzer seine Zahlungen eingestellt hat.“

„Nochmuth kommt vor dem Falle“, sagte die Kanzleirätthin, „nun wird die Salzer ihre kleine Nase wohl nicht mehr so hoch tragen.“

„Wo soll sie dieselbe nun tragen?“ fragte Madame Knobloch lachend, eine kleine Frau, die keine interpellirte und nicht ohne Humor war. Doch, wenn sie mitunter satirisch wurde, entstand eine lebhafteste Debatte unter den Damen, bei der sie stets überstimmt wurde.

„Es kommt auch Anderes zum Fall“, bemerkte Madame Müller. „Ihr kennt doch die lange Grünzweig in der Landstraße, die einst die Geschichte mit dem Advocaten hatte, ach, Ihr wißt ja. Ach, denkt Euch, vorgestern Morgens sitzt sie beim Frühstück mit ihrem Manne, da geht die Thüre auf, und ein Dienst-

„Die IV. ung. Juristenversammlung möge aussprechen, daß in dem auf Unmittelbarkeit und Mündlichkeit basirten Proceßverfahren das System der freien Würdigung der Beweismittel anzunehmen sei.“ Zum Referenten für die Plenarsitzung wurde Dr. Bajtay gewählt.

Waren die Arbeiten in den Sectionen gestern mit einem splendiden Souper im Hotel „Hungaria“ beendet worden, bei dem es natürlich auch nicht an Toasten fehlte, so erholten sich die Besprechenden des Landes heute Abends in einem glänzenden Ballfeste auf der Margaretheninsel. Justizminister Pauler mit seiner Familie war erschienen, und erst morgen um vier Uhr Früh wird das Dampfboot die tanzenenden Juristen von dieser weniger lohnenden, als angenehmen Beschäftigung entführen.

Dr. F. Buda-Pest, 5. Juni.

Man sah nicht ohne alle Besorgniß der in Aussicht genommenen reichstäglichen Discussion des Militärgesetzes entgegen, da gegen dasselbe ein großer Sturmhauf seitens der Opposition gemeldet worden war. Die gestrige Konferenz der Linken zerstreute mit einemmale all die trübten, beunruhigenden und bedachtsam ausgesprengten Gerüchte. Diese erklärte nämlich, dem die Integrität des Landes erzielenden Gesetzentwurfs keinerlei Hinderniß in den Weg stellen zu wollen und wird als Hauptziel die Veruhigung der Grenzbevölkerung betrachten, hoffentlich weder bei der General-, noch bei der Specialdebatte kraft gewohnten Parteimanövers unverzeihliche Verzögerungsstudien anstellen.

So wenig man die croatische Angelegenheit während des gegenwärtigen Verhandlungsstadiums zwischen den beiden Regnicolardeputations-Mitgliedern volkshaltlich zu kennen vermag, finden Sie dennoch in unsern Tagesblättern das Ausgleichtema in der divergirendsten Weise besprochen. Noch verlautet zur Stunde nichts darüber, ob die croatischen Deputationsmitglieder von ihren die staatsrechtlichen Beziehungen völlig alterirenden extravaganten Intentionen bis heute abgekommen, oder nicht; hierüber dürfte uns die für Sonntag anberaumte gemeinsame Plenarsitzung der eben hier tagenden Deputationen Gewißheit verschaffen; so viel verlautet, daß man bezüglich der finanziellen Punkte durch den Umstand eine Einigung ohne große Schwierigkeiten erzielte, daß sich trotz bekannter finanzieller Misere Ungarn freiwillig zu neuen finanziellen Opfern bereit erklärte, — vorausgesetzt, daß in den übrigen politischen Punkten eine Vereinbarung erzielt und das sanctionirte Unionsgesetz in keiner Weise principiell erschüttert werde.

**Die russische Kaiserin in Rom.**

Unter dem letzten vorigen Monats schreibt der römische Correspondent der „N. Fr. Pr.“: Seine Unterredung mit der Kaiserin soll Pius IX. damit eröffnet haben, wie er höchlich bedauere, durch seinen Gesundheitszustand verhindert zu sein, Ihre Majestät alle ihr zukommenden Rücksichten zu erzeigen; wie er es aber doppelt bedauere, daß die veränderte Lage der Dinge, die unglücklicherweise in Rom eingetreten sei,

mann bringt ein Billet an Herrn Grünzweig. Der Mann erblickt, als er die Handschrift der Adresse sieht. Die Frau bemerkt es, etwas Verdächtiges ahnend, entreißt sie ihm den Brief. Und was glaubt Ihr, was in dem Briefe stand, und von wem er war?“

„Nun?“

„Von einem Mädchen, die der alte Sünder von Ehemann verführt und die Ehe versprochen hatte.“

„Schändlich, aber so sind die Männer!“

„Das was noch das Wenigste, aber ach! denkt Euch den Schrecken der Madame Grünzweig. Das Mädchen schrieb, sie fühle sich Mutter. Ueber diese Nachricht fiel Madame in eine Ohnmacht.“

„Geschiederes konnte sie auch in diesem Augenblick nicht thun“, bemerkte Madame Knobloch. „Was that der Mann, wurde der auch ohnmächtig?“

„Herr Grünzweig betheuerte, er sei an diesem Unglück unschuldig. Seine Frau will aber seinen Worten nicht glauben und sich von ihm scheiden lassen.“

„Was haben solch' Liebesverhältnisse schon für Unheil angerichtet“, sagte Madame Rosenthal — eine Frau, deren Zunge um netto 1/10 Loth zu schwer war, welches Uebergewicht ihr das Sprechen etwas erschwerte, — „so hat neulich der Director Kranz ein ganzes Paquet Liebesbriefe in dem Secretär seiner Frau gefunden. Es soll eine fürchterliche Familienscene gegeben haben und die Frau Directorin mußte am nächsten Tage zu ihren Eltern zurückreisen.“

(Schluß folgt.)

ihm nicht erlaube, Ihrer Majestät die Ehren zu Theil werden zu lassen, die ihr die Stadt schulde. Er lebe hier wie ein Fremder und müsse sich damit trösten, für das Wohlergehen Ihrer Majestät, ihres erhabenen Gemales, der kaiserlichen Familie und der ihrem Scepter unterworfenen Völker zu beten, unter denen sich auch viele Katholiken befänden, die er dem besondern Schutze Ihrer Majestät empfehle. Während die Kaiserin die Museen des Vatican besichtigte, bereitete ihr Pius IX. die Ueberraschung — selbstverständlich war es kein Zufall — sich in einem der Säle nochmals vor Ihrer Majestät zu zeigen, was der Kaiserin große Freude machte, indem sie einen Act der schmeichelhaftesten Courtoisie seitens des Heiligen Vaters gegen sie darin erblicker wollte. Die Kaiserin soll nichts weniger als eine Freundin von strenger Etikette sein und sich glücklich preisen, so oft sie dem Zwange, den ihr die Regeln derselben auferlegen, entgehen kann. Ebenso soll sie es nicht unter ihrer Würde halten, sich mit ihrer Dienerschaft beiderlei Geschlechts zu unterhalten, ihr Essen zu kosten und sich zu freuen, wenn es gut ist. Vor Allem rühmt man ihre wissenschaftliche Bildung. Ebenso sollen ihre sämtlichen Hofdamen und Adjutanten Leute von hoher Bildung und ausgebreiteten Kenntnissen sein. Die Kaiserin ist freundlich mit Allen, nimmt an allen Unglücksfällen den innigsten Antheil und sucht überall, wo sie kann, zu helfen. Während ihres hiesigen Aufenthaltes sah man sie im Laufe der Woche öfters in einem einfachen Wagen und nur von einer einzigen ihrer Hofdamen begleitet, durch die Stadt fahren. Sie hat sämtliche Hauptkirchen, das Colosseum, die Thermen des Titus und Caracalla u. s. w. besucht und war froh, wenn sie alles das soviel als möglich incognito thun konnte. Kaiser Alexander hat gutem Vernehmen nach, bereits den Ausdruck seiner Zufriedenheit über die herzliche Aufnahme hieher gelangen lassen, welche die Kaiserin von Seite des Hofes und der römischen Bevölkerung gefunden. Der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Uexküll, hat telegraphisch Auftrag erhalten, den Römern im Namen des Kaisers zu danken, und Fürst Gortschakoff hat unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Visconti-Benosta, telegraphisch angezeigt, daß ihm der Kaiser das große Band des Alexander-Newehy-Ordens verliehen habe. In den ersten beiden Tagen sind mehr als 6000 Petitionen und über 200 Pakete an die russische Kaiserin eingesendet worden, die Geschenke enthielten, d. h. Geschenke, auf die ein Gegengeschenk erwartet wurde. Die russische Gesandtschaft hat sich daher veranlaßt gesehen, wiederholt bekannt zu machen, daß alle nicht im voraus angemeldeten und angekommenen Geschenke an die Kaiserin auf Kosten und Gefahr der Absender an diese zurückgeschickt werden; eine heilsame Lehre für die jüdringlichen Bettler, von denen fremde Fürsten, die nach Rom kommen, mit einer wahren Versehrerwuth verfolgt werden. Es finden bei dergleichen Gelegenheiten oft auch höchst komische Verwechslungen statt. Als im April vorigen Jahres der Herzog Ernst von Coburg-Gotha hier war, wurde ihm ein begeistertes Gedicht gewidmet, das ihn wegen seiner militärischen Heldenthaten zur Zeit des deutsch-französischen Krieges feierte. Der spätgeborene Enkel des Horaz oder Virgil hielt den kunstfertigen Herzog Ernst II. irrthümlich für den ritterlichen, soldatisch tapferen Kronprinzen von Sachsen, worüber in einer Abendgesellschaft beim Herzog von Coburg herzlich gelacht wurde.

Neueres.

**Presburg, 5. Juni.** Der Bestand der hiesigen Kaufmannshalle scheint wegen geringer Theilnahme gefährdet zu sein, wena nicht Mitglieder anderer Branchen de selben beiträten.

**Presburg, 5. Juni.** Sämmtliche hiesige Journale besprechen heute das unlautere Vorgehen des Verwaltungsrathes der westungarischen Escompte- und Creditbank, welche ihr Privatvermögen den Frauen und Verwandten übertragen; sie nennen dies Criminalvorgänge und verlangen, daß der Staatsanwalt gegen diese Vorgänge einschreiten möge; die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß.

**Agram, 5. Juni.** Der Gemeinderath Advocat Brabecovic wurde mit 22 von 29 Stimmen zum Agramer Bürgermeister gewählt. — Bei den Bozseger Gemeinderathswahlen siegte mit 175 gegen 67 Stimmen die nationale Candidatenliste.

**Wien, 5. Juni.** Der russische Kaiser und die Großfürsten erschienen heute um 11½ Mittags in der Weltausstellung, woselbst sie von den Erzherzogen Carl Ludwig und Rainer, von Baron Schwarz und den russischen Commissären empfangen wurden; der Czar begab sich in den sibirischen Pavillon, sodann in den russischen Kanonenhof, wo der österreichische Kaiser denselben erwartete; die Majestäten besichtigten hierauf gemeinschaftlich den Industriepalast.

Der Kaiser von Rußland reist am Samstag zum Curgebräude nach Ems ab.

**Wien, 5. Juni.** An dem heutigen Familien-diner in Schönbrunn nahmen Theil Ihre Majestäten, der russische Kaiser, der russische Kronprinz und Gemahlin, der Großfürst Wladimir, der Kronprinz Rudolf und der Großherzog von Weimar; Abends findet Soirée beim Erzherzog Ludwig Victor statt. Das vom Fürsten Hohenlohe gestern gegebene Ballfest fiel brillant aus; — erschienen waren die Majestäten, sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, die fremden Fürsten mit ihren Suiten und das diplomatische Corps; die Kaiserin verweilte bis 2 Uhr, die Großfürstin bis 3¼ Uhr; das Thronfolgerpaar theilte sich am Tanze; beide Kaiser kehrten gemeinsam Mitternachts nach Schönbrunn zurück.

**Wien, 5. Juni.** Graf Andrássy empfing heute feierlich die außerordentliche Botschaft des japanesischen Kaisers, bestehend aus den Botschaftern Swafoura Asocie, Ito und Jungoutsi.

**Wien, 5. Juni.** Die Direction der Nationalbank beschloß rurmehr gegen Silber und Gold Banknoten zinsfrei zu erfolgen und hiefür lediglich die Manipulationsgebühren zu berechnen; hiernach kauft die Nationalbank Silbermünzen, Goldmünzen und Silberbarren unter Rückkaufbedingung mit ¼ Procent unter Pari für einen Monat mit ¼ Procent unter Pari für 2 bis 3 Monate.

**Basel, 5. Juni.** Die Kaiserin Eugenie wird im Laufe dieses Monats in Arenenberg erwartet.

**Rom, 5. Juni.** In der Kammer Sitzung zeigte der Präsident den Tod Rattazzi's an, und bezeichnet diesen Fall würdig der nationalen Trauer; er beantragte daher die Aufhebung der Sitzung und Trauerumhüllung der Parlamentsfahne durch 14 Tage. Der Ministerpräsident und mehrere Deputierte verschiedener Fractionen beklagen lebhaft diesen das Parlament und das Volk betreffenden Verlust; die Stimmung der Kammer ist sehr bewegt.

**Rom, 5. Juni.** Rattazzi ist heute um 9¼ Uhr früh in Frostione gestorben.

**Brüssel, 5. Juni.** Der Kriegsminister demissionirte; es verlautet, daß auch anderweltige Cabinetsveränderungen bevorstehend sind.

Amliches.

Se. k. u. t. Apostolische Majestät haben über capitän des Fogaraser Districts Ladislaus v. Tamás auf eigenes Ansuchen von dieser Stelle zu entheben und Coloman v. Boér zum Obercapitän des Fogaraser Districts Allernädigst zu ernennen geruht.

(Ernennungen.) Peter Lapes zum Professor der Pancsovar Bürgerichule, Josef Deholyán zum Gerichtsrecutor des Werschezer Gerichtshofes, Josef Szabó zum Gerichtsrecutor beim Groß-Rindauer Gerichtshofe, Alexius Keserü zum Notär des Pápaer Gerichtshofes, Eugen Koczian zum Diurnisten des Sz. Körinzer Bezirksgerichtes, Stefan Gaal zum Notär des Sz. Willöser Gerichtshofes, Andreas Szöllösh zum Gerichtsrecutor des Stuhlweißenburger Gerichtshofes, Adolf Szabó zum Oberförster II. Classe und Robert Schnoffel zum Oberförster I. Classe bei der Forstsection des Finanzministeriums und schließlich Anton Wikol zum Hilfskassisten der Arader Finanzdirection.

Hotelpreise.

Nach der amtlichen Widmung von Seite des Markcommissariats stellen sich die Zimmerpreise in den Hotels in Wien folgendermaßen:

„Hotel M unjch“ 1 Salon, 1 Schlafzimmer, 1 Dejeunierzimmer 20 bis 60 fl., 1 Zimmer mit 2 Betten 5 bis 14 fl., mit 3 Betten 4 bis 8 fl., ein Dienerrzimmer 2 fl.; „zur goldenen Ente“ 1 Salon mit 3 Betten 15 fl., 1 Zimmer 3 bis 5 fl., mit 2 Betten 4 bis 8 fl., mit 3 Betten 6 fl. u. s. w.; „Hotel Garni“ (Pestalozziggasse) 1 Salon 13 fl., 1 Zimmer 4 bis 10 fl., 1 Cabinet 3 bis 6 fl.; „Hotel Garni“ (Neubaugasse) 1 Zimmer 4 fl., mit 2 Betten 5 bis 6 fl.; „Hotel Dreifaltigkeit“ (Bundengasse) 1 Zimmer 1 fl. 50 kr. bis 3 fl., mit 2 Betten 3 bis 6 fl., mit 3 Betten 5 bis 8 fl.; „Hotel zum weißen Wolf“ (alten Fleischmarkt) 1 Salon 12 fl., 1 Zimmer 3 bis 7 fl., mit 2 Betten 6 bis 12 fl.; „Kronprinz von Oesterreich“ (Asperngasse) 1 Zimmer 2 fl. 50 kr. bis 10 fl.; „Hotel Europa“ (Asperngasse) dieselben Preise; „Hotel Garni“ (Spenebergasse) 1 Zimmer erster Classe per Tag 1 fl., zweiter Classe 60 kr., dritter Classe 40 kr., 1 Cabinet mit 1 Bett 2 fl., mit 2 Betten 3 fl.; Fremdenquartier „zum wilden Mann“ (Favoritenstraße) 1 Bett sammt Bedienung und Licht per Tag 1 fl. 50 kr.; „Hotel goldenes Lam“ (Wieden) 1 Salon mit 2 Betten 16—18 fl., 1 Zimmer 2—12 fl., mit 2 Betten

4 bis 15 fl.; „Hotel „Kummer“ (Mariahilferstraße) 1 Zimmer von 1 fl. 40 kr. bis 5 fl., mit 2 Betten von 3 fl. 50 kr. bis 8 fl.; „Stadt Dedenburg“ (Wieden) 1 Zimmer 2 bis 5 fl.; „Hotel Nagler“ (Rennweg) 1 Zimmer 2 bis 3 fl., 2 Zimmer mit 3 Betten 3 bis 8 fl.; „zum goldenen Birn“ (Landstraße) 1 Zimmer 3 bis 6 fl., mit 2 Betten 6 bis 8 fl., mit 3 Betten 9 bis 15 fl.; „zum wilden Mann“ (Kärntnerstraße) 1 Zimmer mit 1 Bett 4 bis 15 fl., mit 2 Betten 6 bis 18 fl.; „Hotel Schippler“ (Wallnerstraße) 1 Zimmer 4 bis 20 fl.; „Hotel Meisl“ (Neuer Markt) 1 Zimmer mit 1 Bett 2 bis 12 fl., Ungarische Krone“ (Himmelfortgasse) 1 Zimmer 3 bis 15 fl.; „Hotel Wand“ 1 Zimmer 2 bis 12 fl., mit 2 Betten 5 bis 15 fl.; „Hotel Tegethoff“ (Johannesgasse) 1 Zimmer mit 1 Bett 4 bis 15 fl.; „zur Eiche“ (Brandstätte) 3 bis 4 fl.; „Hotel Garni“ (Amalienstraße) 1 Zimmer 4 fl., mit 2 Betten 4 fl. 50 kr. bis 10 fl.; „Hotel Müller“ (Graben) 1 Zimmer 5 bis 20 fl., mit 2 Betten 10 bis 30 fl.; „Hotel Garni“ (Kärntnerstraße) 1 Zimmer 5 fl., mit 2 Betten 8 bis 25 fl., mit 3 Betten 11 fl.; „Stadt London“ 1 Zimmer 3 bis 6 fl., mit 2 Betten 8—10 fl., mit 3 Betten 8 bis 20 fl.; „König von Ungarn“ 1 Zimmer 4 bis 9 fl., mit 2 Betten 7 bis 11 fl., mit 3 Betten 9 fl.; „Kaiserin Elisabeth“ 1 Zimmer 2 bis 15 fl., mit 2 Betten 3 fl. 50 kr. bis 16 fl.; „Matthalerhof“ 1 Zimmer 2 bis 12 fl.; „Posthorn“ (Taborstraße) 1 Zimmer 3 bis 4 fl., mit 2 Betten 5 bis 6 fl.; „Hotel schwarzer Adler“ (Taborstraße) 1 Zimmer 3 bis 5 fl., mit 2 Betten 4 bis 14 fl.; „zum rothen Stern“ (Leopoldstadt) 1 Zimmer 1 bis 2 fl. 50 kr.; „du Nord“ 1 Zimmer 2 bis 3 fl., mit 2 Betten 4 bis 6 fl., mit 3 Betten 10 bis 15 fl.; „Hotel Nowat“ (Taborstraße) 1 Zimmer mit 1 Bett 2 fl. 50 kr. bis 10 fl.; „bayerischer Hof“ (Taborstraße) 1 Zimmer 2 bis 5 fl., mit 2 Betten 5 bis 15 fl., mit 3 Betten 6 bis 10 fl. u. s. w.; „Königin von England“ (Taborstraße) 3 bis 20 fl.; „zum russischen Hof“ (Praterstraße) 1 Zimmer 2 bis 6 fl., mit 2 Betten 5 bis 12 fl., mit 3 Betten 8 fl.; „zum schwarzen Bock“ (Landstraße) 1 Zimmer 2 fl., mit 2 Betten 2 bis 5 fl., mit 3 Betten 6 fl.; „Goldspinnerin“ (Ungergasse) 1 Zimmer 1 bis 3 fl., mit 2 Betten 2 bis 6 fl., mit 3 Betten 5 fl.; „zum goldenen Adler“ (Radekystraße) 1 Zimmer 1 fl. 50 kr. bis 3 fl., mit 2 Betten 4 bis 6 fl.; „Ranftl“ (Favoritenstraße) 1 Zimmer 3 bis 6 fl., mit 2 Betten 6 bis 8 fl.; „drei Kronen“ (Wieden) 1 Zimmer 2 fl. 50 kr. bis 5 fl., mit 2 Betten 5 bis 10 fl.; „Stendel“ (Himbergerstraße) 1 Zimmer 1 bis 3 fl., mit 2 Betten 4 bis 5 fl., mit 3 Betten 8 fl. und Parterre mit 10 Betten 4 fl.; „Victoria“ (Favoritenstraße) 1 Zimmer 2 fl. 50 kr. bis 24 fl., 2 Betten 5 fl. bis 26 fl.; „goldenes Kreuz“ (Wieden) 1 Zimmer 3 bis 5 fl., mit 2 Betten 5 bis 12 fl.; „englischer Hof“ (Mariahilferstraße) 1 Zimmer 1 fl. 50 kr. bis 3 fl. 50 kr., 2 Betten 2 fl. 50 kr. bis 5 fl.; „Goldenes Kreuz“ (Mariahilferstraße) 1 Zimmer 2 bis 4 fl., 2 Betten 5 bis 10 fl.; „Wolf in der Au“ (Strozsigasse) 1 Zimmer 3 fl., 2 Betten 5 fl., 3 Betten 7 fl.; „Hotel Garni“ (Buchfeldgasse) 1 Zimmer 2 bis 3 fl., 2 Betten 3 fl. 50 kr. bis 4 fl.; „Hotel Hammerand“ 1 Zimmer 1 fl. 80 kr. bis 8 fl.; „Franz Josefsbahn“ 1 Zimmer 2 fl. 50 kr. bis 6 fl., 2 Betten 4 bis 14 fl.; „zum weißen Hahn“ (Berggasse) 1 Zimmer 3 fl., 2 Betten 5 bis 6 fl., 4 Betten 8 fl.; „zum Eilwagen“ (Radekystraße) 1 Zimmer mit 2 Betten 10 fl., 3 Betten 15 fl., 4 Betten 20 fl., 6 Betten 26 fl.; „zum goldenen Brunnen“ (Taborstraße) 1 Zimmer 2 bis 3 fl., 2 Betten 3 fl. 50 kr. bis 5 fl., 3 Betten 5 fl. Die Bedienung varriert von 15 bis 50 kr., die Bedienung von 20 bis 75 kr. Es versteht sich, daß hier überall ein Zimmer mit 1 oder 2, oder 3 Betten gemeint ist. Massenquartiere Landstraße, Lustgasse, 1 Bett pro Woche 1 fl. 20 kr. Massenquartiere, Landstraße, Apostelgasse, 1 Bett pro Tag 20 kr. Es ist aus dieser amtlich vidirten Darstellung der Zimmerpreise zu ersehen, daß die Wohnungen in Wien mit Ausnahme der Hotels ersten Ranges in keiner Hauptstadt der Welt billiger zu haben sind als in Wien.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch, den 11. Juni 1873, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
2. Intimat des k. u. Ministeriums des Innern über die Regelung der Praxis in der Zahnheilkunde.

- 3. Intimat desselben über die Aufsicht über die landwirthschaftlichen Zigeunerbanden.
- 4. Intimat desselben über den zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreich Belgien abgeschlossenen Vertrag behufs gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher.
- 5. Intimat desselben über die Pensionirung des gewesenen österreichischen Doctores Páskóczy Ferencz.
- 6. Mittheilung des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über die Ernennung des Consuls der schwedisch-norwegischen Regierung.
- 7. Mittheilung desselben Ministeriums über den Verlauf der in Ungarn ausgebrochenen orientalischen Viehpeste.
- 8. Bericht der Sanitätscommission über die in Arad aufgetauchte Cholera-Epidemie.
- 9. Amtlicher Bericht des städtischen Magistrats über die Einstellung der durch Einzelne ausgeführten freiwilligen Requisitionen.
- 10. Bericht desselben über den Rücklauf der durch Genesny György angekauften Gájaer Gründe.
- 11. Bericht desselben über das durch Carl Schulhof und Genossen in Arad unter dem Titel: „Arader städtische und Comitats-Sparcassa“ zu errichtende Geschäft.
- 12. Gutachten des Magistrats über die Bearbeitung der Solymoser Steinbrüche.
- 13. Bericht der Wirtschaftscommission über das am neuen Marktplatz zu errichtende Gasthaus.
- 14. Bericht derselben über das Gesuch des Unternehmers für die Senkgrabenreinigung Heinrich Hillebrandt, betreffs Ertheilung eines Vorzuschusses seitens der Stadt zur Errichtung eines für sein Geschäft geeigneten Gebäudes.
- 15. Bericht derselben über den Verkauf des auf dem städtischen Grunde in der Dezegasse gewachsenen Grafes.
- 16. Bericht derselben über das Resultat der Requisition betreffs Verpachtung des in der Schiffgasse befindlichen städtischen Grundes.
- 17. Bericht derselben über das Gesuch des städtischen Pächters Tóth István wegen Pachtnachlaß.
- 18. Bericht derselben über die Herstellung der Feldwege.
- 19. Bericht derselben über die Einführung des substituirten Ementirungs-Amtsleiters.
- 20. Bericht derselben über die Anstellung von zwei Marosuseraufseher statt des Einen.
- 21. Bericht derselben über die Erlaubniß zur Reanodirung verschiedener Straßen und Gassen.
- 22. Bericht derselben über die Erlaubniß zur Anodirung verschiedener Straßen und Gassen.
- 23. Antrag betreffs Uebertragung eines Theils des Grünzeugmarktes auf den Platz vor dem gegenwärtigen Rathhaus.
- 24. Bericht der Sanitäts- und Baucommission über Regelung des Wasserabflusses aus den hiesigen Fabriken.
- 25. Bericht der Wirtschaftscommission über die Verpachtung des Grundstücks nächst dem Comitats-Maulbeergarten.
- 26. Antrag der Wirtschaftscommission über die Verpachtungsart der zum Ziegelschlag geeigneten Gründe.
- 27. Zuschrift des Arader Comitatsmunicipiums über die Untersuchung der Schäden, welche durch die im Marosfluß errichteten Fashinensporen den gegenüber befindlichen Grundbesitzern verursacht wurden.
- 28. Gutachten des Magistrats über den Verkaufspatz für das Lamm-, Schweinefleisch, Speck und der trockenen Fische.
- 29. Gutachtlicher Bericht der Sanitätscommission über den Platz, wo das Schächterhaus und die Schlagbrücke für das Stochvieh errichtet werden könnte.
- 30. Gesuch der hiesigen Holzhändler, daß der Pacht für die Holzplätze vom 1. Juli an gerechnet werden möge.
- 31. Antrag über die Ausdehnung und Vermehrung der Uferbaaten.
- 32. Protocoll der Theater- und Zinshaus-Baucommission.
- 33. Anmeldung des Directors des k. Obergymnasiums Sváby Pál, von dem Beginn seiner amtlichen Thätigkeit.
- 34. Gesuch des Schulsenatspräsidenten über die Befetzung der erledigten Mitgliederstellen des Schulsenats.
- 35. Bericht der Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Aktiengesellschaft, daß sie die in Folge Beschlusses Z. 1170/338 der General-Versammlung der städt. Repräsentanz genehmigte Verlängerung der Pachtdauer der zur Ziegelfabrikation gepachteten Gründe annimmt.
- 36. Gesuch des Dr. Markus Sandmann um Ertheilung eines Moratoriums zum Erlag der für den Ankauf des am Marosufer befindlichen leeren Grundes zu erlegenden 1503 fl. 94 kr.
- 37. Gesuch des Advocaten Vári János um Nachlaß der schuldigen 57 fl. 88 kr. an Communalsteuer.
- 38. Bericht der kön. Staatsanwaltschaft, daß alle jene, die in Folge Defraudation des gewesenen städt.

Magistratsrathes Kerner Ferencz benachtheiligt wurden, mit der Geltendmachung ihrer Forderungen auf den ordentlichen Gerichtsweg verwiesen wurden.

39. Amtlicher Bericht des Bürgermeisters über die erfolgte Deposition der vom Waisenamt übernommenen 50 Stück Gasbeleuchtungsactien.

40. Berichte des Oberfiscals über verschiedene Pachtverträge.

41. Bericht der Wirtschaftscommission über den Ankauf des für die städtischen Pferde nothwendigen Heu- und Hafferquantums.

42. Bericht der Baucommission über die Bezeichnung der Jgnaz Kremmer'schen Baulinie.

43. Antrag betreffs Einstellung der ferneren Pflasterungsarbeiten am Tökölyplatz.

Institutoris Kálmán,  
Obernotär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. Juni.

— In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung über die dem Arader Plage durch die österreichische Nationalbank in Wien gewährte Unterstützung von 400,000 fl., müssen wir noch die Namen derjenigen Deputationsmitglieder hervorheben, die sich mit Hilfe des Herrn Peter v. Aghel in hervorragender Weise um das Zustandekommen der Anstaltsgewährung bemüht und sich den Dank des hiesigen Plages erworben haben. Es waren dies unter der Führung des Herrn Handelskammer-Präsidenten Paul Wallfisch, die Herren: Carl Andráshy, Bernhard Bing und Jacob Rebl, Director der Arader Handels- und Gewerbebank.

— Die Cholera hat seit ihrem ersten Auftreten in unserer Stadt noch keine größeren Dimensionen angenommen, da bis heute im Ganzen 17 Fälle angemeldet wurden, wovon 9 einen tödtlichen Ausgang hatten; 8 Patienten verblieben in ärztlicher Behandlung. Die Epidemie grassirt gegenwärtig nur unter der ärmeren Volksclasse und werden von Seite der Sanitätscommission die erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit nach Möglichkeit zu verhüten. Das beste Präservativ ist und bleibt aber eine geregelte, von der gewohnten in nichts abweichende Lebensweise, die noch besonders anzupfehlen überflüssig erscheint.

— (Ueber Schwemmung im Banat.) Wie der „N. Z.“ gemeldet wird, ist seit 1. d. die Vertheilung der Gärten in der Gegend von Szeben, Székely u. s. w. einte man an Ort und Stelle, um den Dammbau zu verstopfen, was jedoch bis vorgestern nicht gelungen war. In Folge dieses Unglücks sind viele Hunderte Joch Saatfelder überschwemmt. Eingelangten Nachrichten zufolge ist auch die Karas bei Greovac in Folge des seit einigen Tagen andauernden Regens ausgetreten, hat alle umliegenden Felder überschwemmt und auch eine Brücke weggerissen.

— (Wadebejuch in Mehadia.) Gegenüber der vor einigen Tagen von uns gebrachten Notiz, daß gegenwärtig im Herculesbade nächst Mehadia nur 15 Gäste anwesend sein sollen, werden wir ersucht, diese Mittheilung dahin richtig zu stellen, daß trotz der ungünstigen Witterung eben bis vorigen Sonntag die Anzahl der zugereisten Gäste sich weit über 300 belief.

— (Vom Hofe.) Wie der „N. Z.“ aus Wien berichtet wird, wird der Hof im Laufe dieses Sommers sich nicht nach Ischl begeben, sondern sofort nach Schluß der Weltausstellung den Herbstaufenthalt in Gödöllő nehmen und bis zu den Weihnachtstagen daselbst verweilen.

— Die Bajaer israelitische Cultusgemeinde hat ihre sämmtlichen Lehrer entlassen. Dieses Verfahren hat in dem ganzen Orte gerechte Indignation hervorgerufen. Der Fall ist nach dem „P. N.“ folgender: In den israelitischen Volksschulen haben die Lehrer bisher wöchentlich 33 Lehrstunden geben müssen; dieser Unterricht ist wohl das Maximum, was Kindern in so zartem Alter gegenüber, wie solche die Volksschulen besuchen, in Anwendung gebracht werden kann. Trotzdem wollte die Gemeinde noch zehn neue Unterrichtsstunden einführen, die Ferientage aber ganz abschaffen. Die Lehrer wiesen dieses Verlangen energisch und einstimmig zurück. Die Folge davon war, daß alle Lehrer entlassen wurden. Die Betroffenen sind Familienväter, achtbare und intelligente Leute.

— Das Amtsblatt bringt eine Verordnung des Finanzministeriums vom 30. Mai 1873, Z. 27.937, welche am Tage ihres Erscheinens in Kraft tritt, und nach welcher zur Durchführung der gesetzlichen Vorschriften über den Feingehalt von Gold- und Silberwaaren und die Controlirung desselben angeordnet wird, daß die Controlirung der vom Auslande importirten Gold- und Silberwaaren dem Wirkungskreise der Punctirungsämter betraut werden.

— (Wie Baron Sina von der Weltausstellung profitieren will.) Alle Beamten der Sina'schen Güter haben den Auftrag erhalten, sich für den Moment bereit zu halten, wo sie angewiesen werden, nach Wien zu fahren, um die Weltausstellung besichtigen zu können. Zu dem Zwecke erhalten sie freie Fahrt nach Wien und zurück, freie Verköstigung während ihres Aufenthalts in Wien, freie Wohnung und noch eine 40procentige Gehaltszulage! Selbst das ganze in Wien domicilirende Comptoirpersonal hat eine 40procentige Gehaltszulage während des Ausstellungsjahres erhalten. Ein Theil dieser Glücklichen ist bereits in Wien anwesend und wohnt im Sina'schen Hause auf der Landstraße; von Woche zu Woche wird für einen neuen Schuß von Beamten im selben Hause Platz gemacht. Wenn auch eine oder der andere Beamte seine kleine Familie mitbringt, hat's auch nichts zu sagen — der liebe und menschenfreundliche Baron sorgt für Alles! — Mögen sich alle Güterbesitzer den Baron Sina zum Muster nehmen. Baron Sina ist durch dieses Vorgehen nicht nur menschenfreundlich und human, er ist auch klug und weise. Er denkt sich: wenn meine Beamten sich nur den zehnten Theil dessen merken, was man von der Wiener Weltausstellung profitieren kann, und wenn sie das Gelernte in ihrer Amtstellung sich zu Nutzen machen, werden sie mir schon die Spesen einbringen, die ich auf sie wage.

— Zur Defraudation in der Creditanstalt bringt das „Wiener illustrierte Extrablatt“ die nachstehenden Details: „Der flüchtige Effectencassier dieser Anstalt, Rudolf Pokorny, hat nach den bisherigen polizeilichen Erhebungen die beiden Pfingstfeiertage in Marburg in einem Hotel unter falschem Namen verlebt, daselbst eine bedeutende Summe in Gold und Silber eingewechselt, erlich mehrere Briefe, darunter auch denjenigen an die Direction der Creditanstalt geschrieben. Montag Abends reiste er mittelst Eizuges nach Triest. In Triest war Pokorny bis zum Jahre 1859 bedienstet, daher er dort eine ausgebreitete Bekanntschaft hat. Man vermuthet, daß er sich dort eingeschiffet habe. Seine verlassene Gattin betheuerte feierlich, weder von jenem unerblicklichen Geschäftsgebahren, noch von der Flucht im Vorhinein in Kenntniß gesetzt worden zu sein. Die Econtirung der Cassen, welche Pokorny zur Verwaltung anvertraut waren, und die Revision der Bücher war bis gestern Nachmittag nicht beendet, daher auch die Summe des Abganges bisher nicht präcificirt werden konnte. Die Verwaltungsräthe der Creditanstalt ersetzten seit dem Jahre 1864 für den Cassier Merkl 480,000 fl., für Abele 56,000 fl. und für den Hausinspector Ramming 176,000 fl., daher zusammen 712,000 fl.; diesmal dürfte wieder eine halbe Million ersetzt werden müssen. — Der Controlor Maier, welcher mit Pokorny die Gegenprobe hatte, wurde vorläufig vom Dienste suspendirt. — In unserem gestrigen Berichte erwähnten wir, daß der Thäter Pokorny ein Sohn des einstigen, bereits verstorbenen Directors des Theaters an der Wien sei. Wir werden ersucht, diese Mittheilung dahin zu berichtigen, daß der Defraudant mit der bekannten Theaterdirectorenfamilie Pokorny in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen stehe.“

— Prinz Ludwig von Hessen wurde, wie aus Darmstadt gemeldet wird, von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen. Prinz Friedrich Wilhelm, der jüngste Sohn des Prinzen und Pathe des deutschen Kronprinzen, stürzte aus einem Fenster des Palais heraus und verschied nach Ablauf von etwa 4 Stunden. Der Vater, der sich auf einer Inspectionreise in Oberhessen befand, eilte auf die telegraphische Kunde sofort nach Darmstadt. Die Theilnahme der Bevölkerung ist allgemein. Die deutsche Kronprinzessin (eine Schwester der Prinzessin Ludwig von Hessen) reiste in Folge der betrübenden Nachricht von München nach Darmstadt. Der Kronprinz hat sich von der bairischen Residenz nach Berlin begeben, um den gegenwärtig dort weilenden Schatz von Persien zu beglücken.

— (Fürst Sfergel Trubezkoi als Dieb.) Vor der zweiten Abtheilung des Petersburger Bezirksgerichts wurde am 15. Mai a. St. der Proceß gegen den Fürsten Sfergel Trubezkoi, 18 Jahre alt, wegen Diebstahls verhandelt. Am 17. December 1872 waren im Hotel Klee aus dem Zimmer des portugiesischen Unterthanen Oppenheim eine Brieftasche mit 19 Rubeln und ein Abonnementsbüchlein zu einem Lehnhut der ersten Reihe im großen Theater entwendet worden. Der Verdacht Oppenheim's fiel auf den Angeklagten, der ihn besucht hatte. Die Untersuchung ergab, daß das Abonnementsbüchlein an einen Dritten, an Herrn Ljachow, verkauft worden war. Fürst Trubezkoi gestand seine Schuld ein und erklärte, durch Noth zu der That veranlaßt zu sein. Sein Vater, der als russischer Generalconsul in Marseille lebt, brachte ihn hieher und placirte ihn in einem Garderegiment, welches der Sohn nach wenigen Monaten wieder verließ. Der Vater, der unterdeß nach Frankreich zurückgekehrt war, soll darüber sehr erzürnt gewesen und den Sohn seitdem ohne Geld gelassen haben. Derselbe erkrankte und gerieth in peinliche Geldverlegen-

heit. Im Auslande erzogen, daher unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen, ja selbst mit seinen hiesigen Verwandten; von Bekannten, die er wohl hatte, nicht unterstützt, mußte er sich nicht zu helfen und nahm, von Noth gedrängt, bei Oppenheim jene Brief-tasche und das Abonnements-Billet, welches er für 50 Rubel verkaufte. Auf die Frage des Richters, ob der Angeklagte schuldig sei, am 17. December dem portugiesischen Unterban Oppenheim heimlich eine Brieftasche mit Geld und ein Billet, beides im Werth unter 300 Rubel, entwendet zu haben, antworteten die Geschworenen mit „Nicht schuldig“. Das Bezirksgericht sprach in Folge dessen den Angeklagten frei. Daß die Geschworenen mit dem verlassenen, irreführenden Jungen Mittelst gehabt, nimmt uns gerade nicht Wunder, wie sie aber so weit gehen konnten, ein „Nicht-schuldig“ zu sprechen, ist doch schwer zu erklären.

• (Eine Picanterie von der Ausstellung.) Unter den Merkwürdigkeiten aus Java befindet sich auch ein kleines herzförmiges Blättchen aus Silber mit dünnem Reithen, von der Größe eines Kartenblattes. Seit einigen Tagen zerbricht sich der Beschauer vergeblich den Kopf, wozu diese „Herde“ wohl dienen könne. Die Aufschrift dieses Silberherzens ist nämlich — „ausföcirt worden. Wirklich conföcirt, nicht weil sie an und für sich anstößig war, sondern weil die Ideen, die sich damit verbanden, allzu ungesegnete Dimensionen annahmen. Die Aufschrift lautete nämlich: „Eingiges Bekleidungsstück der Frauen in Java.“ Und darum conföcirt! Wäre es nicht practischer gewesen, eine Steuer auf die Beschäftigung dieses Herzens zu legen?

• Eine treue Dienerin wurde dieser Tage in Jungbunzlau zu Grabe getragen. Dieselbe hatte nicht weniger als volle 75 Jahre in einer und derselben Familie gedient; als 15-jähriges Mädchen war sie in Brandeis in den Dienst getreten und dann von der Tochter des Hauses, als Letztere heirathete, im Dienst behalten worden. Sie starb im Alter von 90 Jahren.

• (Witzig sag.) Bei dem Gewitter, welches vergangen Sonntag die Stadt Szeged und Umgebung heimsuchte, fuhr der Blitz in das Gasthaus „beim grünen Baum“ in Szeged, wo gerade die Landwehrc-Mannschaft exercirte. Der Blitzstrahl streifte an der Decke hin, fuhr in ein Nebengewach und betäubte einen Menschen. Ein Gefreiter meldete den Vorfall seinem Vorgesetzten mit den Worten: „Weibe gehorfsam, daß das Donnerwetter in uns eingeschlagen hat.“

• Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am 28. v. M. in Ferendia zugetragen. Eine in der Ausbeutung befindliche Sandgrube stürzte nämlich ein, zu einer Zeit, als gerade die Arbeiter in derselben beschäftigt waren. Bis jetzt wurde der Tod von fünf Einwohnern Ferendias constatirt, während drei derselben so schwere Verletzungen davontrugen, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, dieselben am Leben zu erhalten. Die ganze Einwohnerzahl ist mit Begräubung des Schuttes beschäftigt, mit welcher Arbeit dieselbe kaum in zwei Tagen fertig sein dürfte. Erst dann wird sich die Zahl der Opfer definitiv feststellen lassen.

• (Artiges vom Khedivé.) In dem französischen Theater, welches sich der Vice-König von Egypten in seiner Hauptstadt Cairo errichtet hat, herrscht eine echt pashamäßige Wirtschaft. Wie Pariser Blätter von dort berichtet wird, wurde kürzlich „auf höchsten Befehl“ Sardou's „Fernaube“ mitten in der Vorstellung unterbrochen und ein toller Cancan eingeschoben. Die „Großherzogin von Seroffein“ mußte eines Abends in gewöhnlicher Straßen-Toilette aufgeführt werden. Ein andermal ging eben der letzte Act von „Drpheus in der Unterwelt“ zu Ende, als der Vice-König in seiner Loge erschien. Seine Vice-Majestät, die in fröhlicher Stimmung war, wollte trotz ihrer späten Ankunft noch das Schauspiel genießen und befahl, daß das Stück wieder von vorne angefangen werde. Allein die Schauspieler und Orchester-Mitglieder weigerten sich. Nach kurzer Unterhandlung gelang es jedoch, sie für den „mäßigen Preis von 21,000 Francs“ umzustimmen. „Drpheus“ wurde von neuem zu spielen begonnen! Das Drollhafte bei dieser viceköniglichen Phantastie lag aber darin, daß der Held derselben mitten im ersten Acte in einen sauffen Schlummer fiel.

• (Jüdische Grundbesitzer in Rußland.) Dem „Golos“ zufolge soll den in Litauen und Südrußland ansässigen Israeliten, welche seit Jahren schon unbeanstandet Güterpachtungen übernehmen und sich der Landwirtschaft widmen konnten, das Recht der Güterpachtung demnächst beschränkt werden. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht ohne Interesse, die Angaben des „Golos“ über die Handels-, Industrie- und Agrarverhältnisse der russischen Juden zu recapituliren. Dieselben haben in den südwestlichen Gouvernements 819 Güter mit einem Gesamt-Areal von circa 500,000 Desjätinen in Pacht, und 12 Güter mit einem Gesamt-Areal von circa 18,000 Desjätinen besitzen sie als Eigenthum. Außerdem befindet sich in jüdischem Besitz eine große Zahl von Gütern, die ohne förmlichen Kaufcontract auf fremden Namen käuflich erworben sind, weil das Gesetz den Juden den Ankauf von Gütern nur unter sehr erschwerenden Bedingungen gestattet. Die landwirtschaftliche Industrie befindet sich in den genannten Gouvernements überwiegend in den Händen der Juden. So besitzen sie neun Sechstel sämmtlicher Brauereien und ein Viertel sämmtlicher Zuckerfabriken. Die Zahl der jüdischen Handwerker kommt der der christlichen ziemlich gleich; dagegen wird der Handel fast ausschließlich von Juden beherrscht, und auch fast sämmtliche Brauereiwirtschaften befinden sich in ihren Händen. In den letzten Jahren haben sich die Juden mit besonderer Vorliebe dem Holzhandel zugewendet und über 12,000 Desjätinen der besten Waldungen zur Ausrobing gekauft. Eine merkwürdige Erscheinung sind in den südwestlichen Gouvernements die zahlreichen Colonien kleiner jüdischer Ackerbauer, die seit 15 Jahren auf Anre-

gung und mit Unterstützung der Regierung gegründet worden sind. Die Zahl dieser jüdischen Ackerbauer, von denen jeder einen Landbesitz von 20 bis 30 Desjätinen hat, beträgt etwa 20,000.

• (Das dankbare Mexiko.) Wie ein mexicanisches Blatt mittheilt, hat der Congreß der Republik in seiner Sitzung vom 18. April erklärt, daß sich Venito Juarez, der vorhergehende Präsident, wohlverdient um das Land gemacht habe. Ferner hat der Congreß bestimmt, daß am Geburtstag von Juarez, am 21. März, die nationale Flagge auf allen öffentlichen Gebäuden entfaltet werden soll und daß am 18. Juni, seinem Todestage, die Flaggen aus Zeichen der Trauer auf halbmast gesetzt werden sollen. Der Präsident wird ermächtigt, 50,000 Dollars für ein Monument zum Andenken an Juarez auszugeben und ferner 10,000 Dollars zur Herstellung einer Gruft für die Ueberreste von Juarez und seiner Gattin zu bewilligen. Eine Jahres-pension von 3000 Dollars soll jeder der unverheirateten Töchter des Juarez während ihres ledigen Standes und dieselbe Pension soll dem Sohne Juarez' bis zu seinem 25. Lebensjahre gezahlt werden. Jedes der sieben Kinder des Juarez soll, wenn es sich in dürftigen Umständen befindet, dieselbe Pension genießen. Die unverheirateten Töchter sollen nach ihrer Verheirathung nur 1500 Dollars erhalten, welcher Betrag sofort den verheirateten Töchtern, sowie dem Sohne des Juarez, nach seinem 25. Lebensjahre gezahlt werden wird. Eine Prämie von 2000 Dollars ist für Denjenigen ausgesetzt, der die beste Biographie von Juarez schreibt.

• (Tragisch.) Ein entsetzliches Ereigniß wird aus Gualdo-Ladino in Umbrien berichtet. In der Gegend von Gualdo-Ladino lagen vor einigen Tagen zwei junge Eheleute den Feldarbeiten ob, während ihr Kind, noch ein Säugling, in einiger Entfernung von ihnen, in seinen Windeln auf der Erde lag. Plötzlich vernahm man ein heftiges Geschrei, und der Vater eilte zu dem Kinde hin, um zu sehen, was ihm widerfahren sei; aber was mußte er sehen! Eine der in Mittel-Italien so häufig vorkommenden Ratten, die vielleicht von dem Milchgeruch angelockt wurde, den das Kind ausathmete, war im Begriffe, in dessen Mund zu kriechen. Der entsetzte Vater ergriß in seiner Verzweiflung das Thier beim Schwanz, der nach frei war und versuchte es mit Kräftekräften herauszuziehen, allein der Schwanz riß ab und das Kind erstickte. In seiner Aufregung nahm er das Grabschiff und versetzte damit seiner Gattin, die bei ihrer Arbeit geblieben war und keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß sie augenblicklich todt zusammensank. Was wird aus dem Manne werden? Woge die Justiz ebenfalls mit ihm Erbarmen haben.

• (Ein Gedicht von Mendelssohn-Bartholdy.) Der illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer“ entnehmen wir Folgendes: Im Mendelssohn'schen Hause pflegte der Geburtstag der Eltern durch eine musikalische oder theatralische Aufführung gefeiert zu werden. Im Jahre 1826 fand zu Ehren der Mutter des großen Komponisten ein lustiger Maskenfestzug statt. Feil trat als Eivoler auf und ließ in einer Houlette Bonbons und selbstverfertigte Werke ziehen. Hier einige der letzteren, welche für die musikalische Richtung des Jünglings, der damals den „Sommertraum“ componirte, merkwürdig sind. Sie lauten:

- Schreibt der Componist ernste,
- Schläfert er uns ein;
- Schreibt der Componist froh,
- Ist er zu gemein,
- Schreibt der Componist lang,
- Ist es zum Erbarmen;
- Schreibt der Componist kurz,
- Kann man nicht erwarman.
- Schreibt ein Componist klar,
- Ist's ein armer Tropf;
- Schreibt ein Componist tief,
- Klopft's ihm im Kopf.
- Schreib' er also, wie er will,
- Keinem steht es an,
- Darum schreib' ein Componist,
- Wie er will und kann.

• (Die Menschenfresser auf der Erde.) Nach der Berechnung von Reisenden gibt es unter den bekannten Völkern noch gegen vier Millionen Menschenfresser. Davon leben in Afrika unter den Battas 200,000, im Nigerdelta 100,000, unter den Fan 20,000, unter den Bafutos 10,000, unter den Niam-Niam 500,000, unter den Miranbas und Mesepas 2000, im übrigen Süd-Amerika 1000, in Australien 500,000, in Melanesien eine Million ic.

• Eine originelle Erfindung echt modernen Zeitgeistes sind die „künstlichen Kinder für Reisende“. Der hochstehende Gewerfleiß Amerikas hebt sich von Tag zu Tag und es gibt heute keinen Industriezweig mehr, für welchen nicht besondere Maschinen erfunden worden wären. Worauf man bei der Erfindung von Maschinen kommt, ersehen wir aus folgender Anzeige: „Reisende, verwundert Euch und staunet! Nach langjährigen schweren Bemühungen ist es mir endlich gelungen, decartige künstliche Kinder zu fabriciren, welche die Reisenden bloß in Abgang mitzunehmen und dort weinen zu lassen brauchen, um sicher zu sein, daß Jedermann, der sie hört, weinläuft, wo sie dann des größten Comforts sich erfreuen können. Diese wunderbaren Kinder, welche man leicht in der Tasche bergen kann, kosten: Kind Nr. 1, welches schreit, daß Einem beinahe das Trommelfell zerspreißt, mit fünfmal sich steigendem Klange, welchem eine Art von Trost und Eigensinn beigemischt ist, — 10 Dollar. Nr. 2, — mit nicht so lautem, aber um so kläglichem unerträglichem Wim-

men, — 5 Dollar. Nr. 3, — ordinär, welches nur die und da seine erschreckenden Töne hören läßt, — 2 1/2 Dollar. Zahlreiche Zeugnisse, welche vom Danke gegen den Erfinder überfließen, liegen vor.“

**Aus dem Vereinsleben.**  
**Einladung.**

Vom 1. Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe in Arad wird hiermit zur gef. allgemeinen Kenntniß gebracht, daß **Sonntag, den 8. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr**, die gewöhnliche Monatsversammlung, wie bisher, im Felsy'schen Hause, Langegasse Nr. 52, abgehalten wird, behufs Einzahlung der rückständigen wie auch der laufenden Auflagen. Auch werden neue Mitglieder an diesem Tage statutenmäßig aufgenommen.  
Das Comité.

**Volkswirtschafts-**  
**und**  
**Handels-Zeitung.**

**Zur Abwehr der Geldnoth.**

Der königl. ungarische Finanzminister hat aus Anlaß der allenthalben im Lande, insbesondere in den größeren handeltreibenden Provinzstädten herrschenden Geldnoth folgende Note an den österreichischen Finanzminister gerichtet, welche vom „Ung Lloyd“ mitgetheilt wird.

Er. Excellenz dem Herrn Finanzminister de Pre-tis in Wien.

Die von Seite der priv. österr. Nationalbank den Filialen in Buda-Pest, Fiume, Temesvár und Debrezin jüngst zugewendete Dotationserhöhung hat den dringendsten Bedürfnisse der genannten Plätze abgeholfen und war demnach von den wohlthätigsten Folgen begleitet, was ich dankend gerne anerkenne. Hiemit ist aber der Noth anderswo, insbesondere in jenen größeren Provinzstädten, wo sich keine Bankfiliale befindet, nicht abgeholfen. Noch nie ist die unzulängliche Anzahl und unzuweckmäßige Vertheilung der Filialen der österr. Nationalbank in den Ländern der ungarischen Krone so klar zu Tage getreten, noch nie ist dieselbe so fühlbar gewesen, wie jetzt. Städte wie Preshburg, Debenburg, Raab, Groß-Ranizza, Fünfkirchen, Stuhlweissenburg, Ungvár, Großwarden, Arad, Szegedin, Esseg, Klausenburg, Carlsburg, Bistritz, welche den Mittelpunkt des Handels und Verkehrs weit ausgedehnter Gebiete bilden, haben keine Bankfiliale; andere, wie Kaschau und Agram, haben nur solche Bankfilialen, welche auf das minderwichtige Lombardgeschäft beschränkt sind und keine Wechselportefeuille besitzen. Ich will bei diesem Anlasse nicht neuerlich die von Seiten der ungarischen Regierung so oft betonte Unzulänglichkeit der Dotation der ungarischen Bankfilialen, welche auf den Handel und die Industrie in Ungarn auch in normalen Zeiten so lähmend eingewirkt hat, umständlich besprechen; dieselbe wird ja jetzt endlich auch von Seite der Bankdirection selbst anerkannt, indem dieselbe in ihrer an Ew. Excellenz gerichteten Zuschrift vom 16. Mai l. J., Z. 2591, selbst erwähnt, daß die Bankfiliale in Buda-Pest schon seit längerer Zeit gezwungen war, gute Geschäftswechsel wegen Erschöpfung der Dotation zurückzuweisen. In dieser Unzulänglichkeit der Dotation auch unter normalen Verhältnissen liegt ja, wie ich bereits in meiner Note vom 20. Mai l. J., Z. 2059, P. M., zu bemerken Gelegenheit hatte, der Grund, weshalb die der Buda-Pester Bankfiliale am 16. Mai l. J. zugewendete Dotationserhöhung von vier Millionen Gulden, wie auch die weitere Dotation von zwei Millionen Gulden sofort erschöpft war. Anlaß zu meinem gegenwärtigen Schreiben geben mir die zahlreichen, aus allen Theilen des Landes, insbesondere aus den oben benannten Provinzstädten von Municipien, Handels- und Gewerbekammern, Geldinstituten und anderen Gesellschaften täglich einlaufenden Eingaben, worin die Bedrängniß der gegenwärtigen Lage sehr betäubend geschildert und dargethan wird, wie überaus schwer es ist, an Orten, wo keine mit dem Escompte-Geschäfte betraute Bankfiliale sich befindet, selbst auf die solidesten Wiener Wechsel Geld zu bekommen, da die zahlreichen Wiener Banken, welche mit den hierländigen Provinzial-Geldinstituten bisher in Verbindung standen, den Escompte unter den dermaligen Verhältnissen unbedingt verweigern und ebenso das Domiciliren von Wechseln, so zu sagen, unmöglich ist, und die demnach Handel, Gewerbe und Production in Gegenden, wo keine Filiale der österreichischen Nationalbank — dieser gegenwärtig einzigen Geldquelle für die Provinz — sich befindet, dem unvermeidlichen Ruin entgegengehen, und selbst in kürzester Zeit verfallen müssen. Es handelt sich daher in dem gegenwärtigen Augenblicke darum, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um

die Bedrängnisse, deren Folgen unabsehbar, so schnell als möglich abzuhalten. Mit Rücksicht darauf, daß einerseits die Richtung und Activirung von Bankfilialen nicht so schnell durchführbar, andererseits das Giro accreditirter Firmen am Siege von Bankfilialen jetzt nahezu gar nicht zu erlangen ist, scheinen sich mir zur Erreichung des Zieles vorzugeweise drei Wege zu empfehlen.

Der erste, am schnellsten und leichtesten durchführbare Weg ist derjenige, welchen die Nationalbank in Bezug auf Arad — unter Anweisung einer Dotation von 400.000 fl. zu diesem Ende — bereits selbst eingeschlagen hat, wonach nämlich die aus dem Betriebe von Handel und Industrie herrührenden Geschäftswechsel der an Orten, wo die Nationalbank keine Filiale hält, befindlichen, auch von der Nationalbank als solid anerkannten Provinzial-Geldinstitute bei einer Bankfiliale (z. B. bei der Buda-Pester) zur Einreichung zugelassen, von den dortigen Censurcollegien geprüft und überhaupt mit den Platzwechseln gleich behandelt wurden.

Der zweite Weg wäre die von der Buda-Pester Kaufmannshalle angeregte in den öffentlichen Blättern günstig besprochene Bildung von Creditvereinen aus anerkannt guten und feststehenden Firmen, welche unter einer eigenen Firma handels- und wechselgerichtlich zu protocolliren wären; die Theilnehmer dieser Vereine hätten nicht in solidum, sondern nach Maßgabe ihrer Zeichnung jeder für den von ihm subscribirten Beitrag zu haften, um einen Baarfond von etwa 5—10 pCt. ihrer Subscriptionen zur Deckung etwaiger Verluste zusammen zu legen. Jedem solchen Creditverein als protocollirter Firma könnte ein angemessener Einreichungscredit eröffnet werden, und wäre hiedurch die Möglichkeit geboten, einerseits creditbedürftigen soliden Firmen die notwendige Hilfe zu leisten, andererseits aber der Bank die erforderliche Sicherheit zu bieten. Die ganze Einrichtung wäre übrigens eine bloß v. M. Interesse des ung. Handels dictirte und ohne Abficht auf materiellen Gewinn auszuführende temporäre, nach Verlauf der Krise und Abwicklung der Geschäfte wieder aufzuhobende Maßnahme.

Der dritte Weg endlich wäre die Heranziehung des Realcredits und beziehungsweise der Hypothekar-Abtheilung der österreichischen Nationalbank in der Weise, daß dieselbe vollkommen sichere Hypothekarforderungen ung. Provinzialgeldinstitute, insbesondere von Sparcassen, mittelst Hinausgabe und gleichzeitigen Rückkaufes von Pfandbriefen übernehme und hiedurch einen Theil der für längere Zeit gebundenen Capitalien der hiesigen Institute, besonders der Sparcassen mobil mache — in dieser Beziehung erlaube ich mir die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz namentlich auf die auch von der Nationalbank als sehr solid anerkannte Dedenburger Sparcassa zu lenken, wodurch dem einer raschen und ausgiebigen Hilfe (etwa im Betrage von einer halben Million Gulden) ganz besonders bedürftigen Dedenburger Plage abgeholfen werden könnte. Bei der außer allem Zweifel stehenden diesbezüglichen Interessensolidarität beider Theile der Monarchie, der ganz außergewöhnlichen Wichtigkeit und Dringlichkeit der Angelegenheit, und dem bereitwilligen Entgegenkommen, welchem meine seit dem Ausbruche der Krise hierauf bezüglich gestellten Wünsche bisher begegneten, glaube ich darauf rechnen zu können, daß Ew. Excellenz meine eben entwickelten Vorschläge der österreichischen Nationalbank unaufgehalten mittheilen und kräftigst unterstützen werden und die Nationalbank dieselben eingehend prüfen und nach Thunlichkeit umso mehr berücksichtigen werde, als es sich hier ebenso sehr darum handelt, der von der Krise zum Theile hart betroffenen Provinz aufzuhelfen, als die nachtheiligen Folgen einer hiesigen Krise, welche sich gewiß sehr bald auch außerhalb der Grenzen Ungarns fühlbar machen würden, auch von den in Mittheilung gebrachten Ländern jenseits der Leitha noch in letzter Stunde durch rasche Hilfe abzuwenden und eine noch weitere Verschlimmerung der ohnedies so bellagenerwerthen Situation wenigstens insoweit abzuhalten; bis die so nahe bevorstehende und — wie zu erwarten — gute Ernte eine ausgiebige und dauernde Besserung mit sich bringen wird — und als endlich die Durchführung der oben vorgeschlagenen Maßnahmen kaum mehr einige Millionen in Anspruch nehmen dürfte. Die dringlichsten Gesuche sind bisher von den Handelsplätzen in Dedenburg, Preßburg, Szegedin, Raab, Stuhlweissenburg, Agram und Esseg eingelaufen, welche ich daher der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Nationalbank empfehlen zu wollen erlaube. Ueber die diesfalls eingeleiteten Schritte wollen Ew. Excellenz mir gütigst baldige Mittheilung zukommen lassen.

Genehmigen Ew. Excellenz etc. etc.

Buda-Pest, 4. Juni. (Liquidation der Vereinigten Siebenbürger Sparcasse.) In den Localitäten der Franco-ungarischen Bank fand heute eine Versammlung von Actionären der kürzlich

gegründeten „Vereinigten Siebenbürgischen Sparcassen-Gesellschaft“ statt, bei welcher über 6000 Actien vertretet waren und die beschloß, den Verwaltungsrath zur Liquidation aufzufordern. Die Actien sind durch die Liquidation dem hiesigen Geldmarkt eine namhafte Erleichterung gewährt; selbe ist daher unter den jetzigen Verhältnissen wünschenswerth und anzurathen. — Wie berichtet wird, sind die Herren Dr. L. Rosenberg und J. St. Wogazek mit der Mission betraut worden, bei dem Verwaltungsrathe in Klausenburg auf die Liquidation, resp. auf die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu diesem Behufe zu dringen, und reisen die Herren bereits mit dem morgigen Frühzuge dahin ab.

B. & K. Arad, 6. Juni. Getreidegeschäft. Am heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren äußerst spärlich und war in anderen Cerealien als in Mais kein nennenswerthes Quantum am Markte, welche zu lechnotirten Preisen von Consumenten gerne gekauft wurden. Mais dagegen erfuhr eine Preisavance von 30—40 kr. pr. Rübel, da Siebenbürgen von hier in diesem Artikel starke Bezüge macht.

Arad, 6. Juni. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Arad, 5. Juni. In Getreide mangelte das Angebot, was den Verkehr sehr beschränkte, und es kamen in effectiver Waare keine nennenswerthen Schlüsse vor. Die Stimmung und Preise blieben fest.

Ulsance weizen per September-October mit 6 fl. bezahlt, bleibt so Geld.

Ulsance roggen per September-October mit 3 fl. 82 1/2 bis 85 kr.

Hafer per Juni fl. 1.73—74, per September-October fl. 1.62 1/2—63.

Wais, per Mai-Juni mit fl. 3.45 bez. u. M. Reps, Kofl 10 1/2 fl. bezahlt, Banater 10 fl. bez.

Buda-Pest, 5. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 5. Juni abgehaltenen Wochenmarkte war sehr schwach; es wurden verkauft, und zwar: 440 Stück Ochsen, das Paar von fl. 125—420; 370 Stück Kühe, das Paar von fl. 140—310; 111 St. Melkkühe, das Paar von fl. 75—215; 556 Stück Schafe, das Paar von fl. 13—18 per Ctr. Rindfleisch per Centner von fl. 32—32.50. Der Markt für Schweine sehr lebhaft, im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt; es wurden 11.646 Stück Vorsteuervieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 28; Schweine fetter per Ctr. zu fl. 36—38; Centner-Speck zu fl. 32—34.

Wien, 5. Juni. (Stechviehmarkt.) Die Zufuhren blieben sich heute in St. Marx auf 4333 Stück Schafe, 7212 Stück Schweine, 3600 Kälber und 500 Stück Lämmer. Schafhandel in Folge der Pariser Notirungen flau, gute Partien genügend zugetrieben. Preise für Prima fl. 26 bis fl. 28, mindere Partien fl. 23 bis fl. 26 per Centner. Für Paris mehrere Partien verkauft. — Vorsteuerviehhandel flau; lechnotirte Preise kaum zu erzielen, schwere Partien bis fl. 27, Frischlinge bis 28 1/2 per Centner lebenden Gewichtes. Für Kälber war lebhafter Nachfrage, Preise für lebende fl. 33 bis fl. 39, Waidener von fl. 39 bis fl. 45 per Centner und Lämmer von fl. 7 bis 14 per Paar.

Wiener Börse vom 5. Juni. Die Richtung von der Erhöhung des englischen Bankzinsfußes von 6—7 Percent blieb im heutigen Morgen die ganz einflußlos, der Verkehr blieb, wie dies bereits längere Zeit an der Vorbörse der Fall ist, sehr beschränkt. Bankpapiere waren fast unbeachtet, während Baumerthe das Hauptinteresse absorbirten. Die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft erhöhten sich bis 153, Wiener Baugesellschaft bis 157, Wiener Bauverein bis 60, Wechsel-Baubank bis 41, Union-Baubank bis 92, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 80, Briggittenauer bis 64, Tramway-Baugesellschaft bis 120.

Von Bau-Effecten variirten Creditactien zwischen 270 und 271, Anglo-Actien 201 und 202, Vereinsbank zwischen 90 und 91, Francobank zwischen 109 und 110, Commercialbank waren 71, Austro-österreichische Bank 63.

Am 11 Uhr notirten: Creditactien 270.50, Anglo 201.50, Franco 110, Commercialbank 70, Lombarden 183, Raubank 153, Anglo-Raubank 157.

An der Mittagsbörse flagirten die leitenden Bankpapiere, während in den Actien der diversen Baugesellschaften die steigende Richtung mit Energie fortgesetzt wurde. Den größten Coursegewinn verzeichneten Actien der Bau- und Parcellirungs-Gesellschaft, welche bis 87 in die Höhe gingen.

Ferner gewannen Bauvereins-Actien bis 63, Wechsel-Baubank bis 42.50, Wiener Baugesellschaft bis 154, Allgemeine-Baubank bis 158, Union-Baugesellschaft bis 95, Briggittenauer bis 68, Vereins-Baubank bis 64.

Zur Erklärungszeit um halb 11 Uhr notirten: Credit 269.50, Anglo 103, Union 163, Commercialbank 72, Handelsbank 169, Vereinsbank 93, Franco 112, Lombarden 183,

Baubank 157, Anglo-Baubank 158, Parcellirungs-Baugesellschaft 82, Tramway-Baugesellschaft 119.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 271.—, Anglo 206.50, Franco 113.—, Union 162.—, Nordbahn 222, Lombarden 183.—, Staatsbahn 326.—, Carl Ludwig 219.—, Tramway 279.—, Napoleonsbör 8.82.

(Verlosungen.) Badische 35-Gulden-Lose. Bei der am 31. Mai in Karlsruhe öffentlich vorgenommenen 110. Verlosung der Serien der 35-Gulden-Lose des großherzoglich badischen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1845 per 14,000,000 Gulden in süddeutscher Währung wurden die nachstehend verzeichneten 20 Serien gezogen, u. zw.: Nr. 258 564 1002 1017 1080 1228 2063 2181 3421 3581 4422 4463 4604 4672 5301 5883 6193 6854 7293 und 7887. Die Verlosung der in den oben angeführten 20 Serien enthaltenen 1000 Gewinn-Nummern der 35-Gulden-Lose wird am 30. Juni vorgenommen werden. Die nächste Serien-Ziehung dieses Anlehens findet am 31. August statt.

Türken-Lose. Bei der am 1. Juni in Constantinopel öffentlich vorgenommenen 20. Verlosung des dreiprocentigen kaiserlich ottomanischen Prämien-Anlehens vom Jahre 1870 per 792,000,000 Francs fiel der Haupttreffer mit 300,000 Francs auf die Losnummer 1,633,092; der zweite Treffer mit 25,000 Francs auf die Losnummer 1,701,053 und der dritte Treffer mit 10,000 Francs auf die Losnummer 495,390.

Äuflliche Wochenmarktpreise vom 6. Juni.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen. Rows include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Futuruz.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 5. Juni.

Table with columns: Gattung, Geld, Waare. Rows include Papier-Rente, Silber-Rente, Lose vom Jahre 1850, etc.

Fremde Börsen.

Table with columns: Ort, Gattung, Preis. Rows include Berlin, Amsterdam, Wien, London, etc.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 6. Juni 1873.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 67.70, 100.—).

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 8 Tage Kündigung; 6 1/2% zu 30 " " 7% zu 90 " " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(5) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest er und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

In eiserner Faust.

Ein Polizeieroman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

VI. Capitel.

Sicht und Schatten.

(10. Fortsetzung.)

"Hm! Sie leben nicht in glänzenden Umständen, Madam. Ich komme, um in der heiligen Weihnachtszeit Menschen zu erfreuen und von dem Uebel zu erlösen. Von leiblichen und geistlichen Uebel. Ich komme, um Ihnen Speise und Trank anzubieten, leibliche Speise und leiblichen Trank, wenn Sie sich hinbemühen zu dem Brode des Lebens und der Speise der Seele. Der Herr will nicht, daß auch nur ein Schaf verloren gehe und darum komme ich und frage Euch: Seid Ihr frei von Sünde? Seid Ihr es nicht, so thut Buße und dann tretet ein in die Gemeinschaft der Auserwählten. Kommt in die Gebetsstunde und empfangt himmlisches Manna und die Gemeinschaft der Frommen wird Euch nicht verlassen. Damit Ihr seht, wie der Herr die Seinen liebt, lasse ich Euch hier einen Zeitel, laut dessen Ihr am Schlusse der nächsten Bestände zwei Pfund Reis und ein halbes Pfund Pflaumen, sowie ein Viertelpfund Kaffee aus der Gemeinschaft der Auserwählten erhalten werdet."

Pastor Schröder hatte geendigt und sah triumphirend um sich, als wolle er sich ergötzen an dem vernichtenden und doch wiederum erhebenden Eindruck seiner Rede.

"Ich weiß gar nicht, wie ich dazu komme," sagte Madame Ehrenfried, "die Augen der Frommen auf mich gelenkt zu haben, da ich wegen großer Kränklichkeit nur selten in die Kirche gehen kann?"

"Die Augen des Herrn sind überall," sagte Pastor Schröder salbungsvoll.

"Auch habe ich noch nie einem Dritten Verantwortung gegeben, mich für so unglücklich situiert zu halten, daß ich der Unterstützung bedürfte," sagte Madame Ehrenfried in einem Tone, der dem Geistlichen deutlich genug sagte, daß man von seinen Anerbietungen keinen Gebrauch machen wollte. Er aber ließ sich nicht abschrecken. Seine lästernen Blicke ruhten bald auf der schlanken Gestalt Antonien's bald befiel er sich fest auf Eva. Ach und welche Blicke. Hätte er sie mit derselben Inbrunst zum Himmel aufgeschlagen, man würde ihn für den Frömmsten aller Frommen haben halten müssen.

3. 5869/1873.

Rundmachung.

Laut Beschluß 3. 5869 des Arader t. ung. Gerichtshofes r. 3. vom 1. 3 wurde bei dem Verwaltungsrath der Arader Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft die Unterschrift des

Bela v. Vásárhelyi

eingetragen und gleichzeitig die Unterschrift des Sigmund Hirschl gelöscht.

Aus der am 12. Mai 1873 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader t. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, t. Gerichtspräses.

Földes János, Gerichtsnotär.

3. 6729/1873.

Rundmachung.

In der am 3. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung des Arader t. ungar. Gerichtshofes erster Instanz wurde die Gesellschaftsfirmen der Productenhändler

Krausz & Herz

aus dem Register für Gesellschaftsfirmen wechselgerichtlich gelöscht. \*)

Aus der am 3. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader t. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, t. Gerichtspräses.

Földes János, Gerichtsnotär.

\*) Da bei der gestrigen Veröffentlichung obiger Rundmachung die wechselgerichtliche Protocollirung statt der Löschung der Firma angegeben wurde, so bringen wir dieselbe hiermit in richtig gestellter Form wiederholt zum Abdruck.

(Eingekendet.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalescière Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalescière Du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abma-

gerung, Rheumatismus, Sicht, Bielsucht. — Auszug aus 75.000 Certificaten über Genejungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 73,268.

Trapani, Sicilien, 13 April 1870.

Meine Frau, ein Opfer von schrecklichen nervösen und bilösen Leiden, mit furchtbarer Geschwulst des ganzen Körpers, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit und Hypochondriasis im höchsten Grade, war von den Aerzten als verloren angesehen, als ich mich entschloß meine Zuflucht zu Du Barry's unbegrenzter Revalescière zu nehmen. Dieses kostliche Mittel hat, zum Erstaunen aller Freunde, in kurzer Zeit jene furchtbaren Leiden geheilt und meine Frau so völlig hergestellt, daß, obgleich 49 Jahre alt, sie thätigen Antheil an Tanzveranstaltungen nehmen kann. Ich mache Ihnen diese Mittheilung pflichtgemäß im Interesse aller ähnlich Leidenden und mit innigstem Danke.

Atanasio Barbera.

Nährbarer als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 — 24 Pfund fl. 36. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. — für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Brünn, bei Franz Eder; Debreczin, bei Stefan Mikhalovits, Apotheke „zur Schlange“; Eßegg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Ranisza, bei Carl Lova; Carlstadt, bei F. Brill; Klausenburg, bei R. Binder; Maros-Bárárhely, bei F. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei J. Nagy Conlegner; Debenburg, bei F. v. Eder, Apotheker; Pest, bei Jos. v. Szék; Prag, bei Josef Füst; Temesvár bei M. Durits, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Falter; Wiescheg, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Bei günstiger Witterung

wird heute Samstag den 7. Juni I. J., Nachmittags 6 Uhr,

Platzmusik auf der Promenade

durch die Musikcapelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Lin.-Inf.-Regts. stattfinden.

Brünner Lottoziehung vom 4. Juni 1873:

6 34 7 49 78.

beweglich auf die beiden lachenden Mädchen, die über den komischen Anblick des Würdigen nur in ein ausgelasseneres Lachen gerieten.

Madame Ehrenfried verwies ihnen dies Benehmen mit einigen scharfstadelnden Worten und wandte sich zu dem Pastor.

"Entschuldigen Sie die übergroße Lustigkeit der Kinder, Herr Pastor, sie sind in einer Festtagsstimmung, die leider so weltlicher Natur ist, daß sie dem ernstesten Worte kein Gehör gibt."

Pastor Schröder richtete sich in die Höhe und beachtete die Rede der Frau gar nicht.

"Ihr seid Kinder des Belials," donnerte er, "aber der Herr wird Euch strafen. Ihr wollt mich, den angesehensten Geistlichen der Stadt, Vortrager der heiligen Bruderschaft, den Vorsteher der Broderthätigkeitsgesellschaft, den Doctor theologiae hier verhöhnen? An diese Stunde sollt Ihr denken, so lange Ihr lebt."

Er nahm hastig seinen Hut und eilte ohne Abschiedsgruß zur Thür hinaus, die er mit lautem Krachen in's Schloß warf. Er war so aufgeregt, daß er auf der unteren Treppe fast einen jungen Mann angerannt hätte, der ihm sehr bekannt sein mußte, aber er hörte und sah nichts in seinem unheiligen Zorn und achtete nicht, daß er hart an Georg vorbeistürzte.

"Es ist Alles, wie Sejour sagte," murmelte er leise vor sich hin, "die beiden Mädchen sind zum Entzücken schön. Wollen Sie nicht im Guten, nicht auf dem Wege der Liebe, gut, so gibt es andere Mittel." Er ballte die Hand. "Euch soll das Lachen schon vergehen, wenn Ihr erst schlechter seid als schlecht und daß Ihr diese Stunde bereuen werdet, dafür schwöre ich einen heiligen Eid in des Teufels Namen."

Mit diesen nichts weniger als gerade christlichen Gefühlen und Worten eilte der Geistliche in die B-straße, in die Wohnung des Herrn Dolomie. Er hatte Herrn Dolomie etwas von Wichtigkeit mitzutheilen. Für's Erste wollte er ihm sagen, daß es Menschen gäbe, die den Wohlthaten des Vereins "die heilige Bruderschaft" auf das Schönste zurückwiesen und die Religion mißachteten.

Herr Dolomie würde — so calculirte er — als Protector der "heiligen Bruderschaft" und als fromm gesinnter Mann ein ganz Weniges in Zorn gerathen und dann wollte er ihm leise zu verstehen geben, daß sein Sohn Georg Umgang mit solchen Personen habe. Freilich hatte Herr von Sejour ihm das Bestere nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut und ihn gebeten, sich auf's Kundschaffen zu legen.

Table with 2 columns: Item (e.g., Mindeste Qualität, Juni, Waare) and Price (e.g., 68.—, 72.50, 101.—).

„Alles will ich sagen, was ich weiß,“ murmelte er mit vor Wuth funkelnden Augen.

„Auf dem Vorplatze, noch ehe er Herrn Dolomieu durch den Diener gemeldet war, begegnete ihm Leopoldine.“

„Ach, lieber Herr Pastor, sind Sie es? Ich glaubte, mein Bräutigam sei gekommen. Wollen Sie zum Papa? Der hat sich ein wenig zurückgezogen. Aber wissen Sie was? Vertreiben Sie mir die Zeit ein bißchen, bis mein unartiger Arthur kommt. Ich höre Sie so gerne sprechen. Alles, was Sie sagen, ist so gediegen und man gewinnt immer für das Leben.“

Der Pastor folgte Leopoldine in das Boudoir. Das Fräulein ließ den Geistlichen auf einem kleinen niedrigen Fauteuil Platz nehmen und setzte sich selbst auf die Canapee und zwar so, daß der Heuchler ihren niedlichen Fuß immer vor Augen haben mußte. Ihre Toilette, raffiniert wie immer, bestand diesmal aus kirchlicher Seide, die mit weißem Sammet garnirt war. Die Locken wurden von einem goldenen, antik geformten Kämme gehalten.

„Lieber Pastor,“ begann Leopoldine mit leiser, einschmeichelnder Stimme, „ich bin mitunter in heftigen Zweifeln befangen, die Sie mir lösen können und“, fügte sie mit einem Lächeln hinzu, „lösen müssen. Sie wissen, daß ich meinen Arthur sehr liebe, daß ich mich freiwillig entschlossen habe, ihm durch's ganze Leben zu folgen. Wenn nun aber mir in meinem späteren Leben Jemand begegnen sollte, der mir noch mehr gefiele als Arthur, würde es dann Sünde sein, diesen Jemand zu lieben?“

„Die Ehe,“ erwiderte Pastor Schröder mit Würde, „ist ein von Gott eingesetztes Institut und bei den Katholiken sogar ein Sacrament —“

„Eben deshalb,“ unterbrach ihn Leopoldine. „Die Ehen werden im Himmel geschlossen. Wenn aber die Vorkehrung uns mit Menschen zusammenbringt, die

wir lieber gewinnen müssen, als den ersten vom Himmel Bestimmten — was dann?“

„Die Religion, die Moral muß den Menschen stärken und helfen, die Versuchungen zu überwinden.“

„Wenn man aber nicht stark genug ist, wenn die Liebe, die doch dem Menschen auch von Gott in's Herz gesenkt ist, ihr Recht verlangt, kann Gott den Menschen strafen, der den Gesetzen der von ihm geschaffenen Natur gehorcht?“

„Gewiß wird er ihn strafen,“ versetzte der Pastor. „Gott gab dem Menschen die Vernunft, um sich nicht hinreißen zu lassen von seinen Leidenschaften.“

„Aber,“ lächelte Leopoldine, „Gottes Sohn ließ doch die Ehebrecherin unbefristet ausgehen, als die Juden sie steinigten wollten. Warum that er das?“

„Er ließ sie gehen, weil keiner dort war, der ohne Fehl war und sagte: Sündige hinfort nicht mehr.“

„Ob sie das Gebot gehalten hat?“

„Die Geschichte berichtet nichts darüber.“

„Sehen Sie. Also einmal kann man sündigen und nachher wird man nur bestraft, wenn ein Ankläger da ist.“

„Ich glaube, daß diese Auslegung nicht ganz correct ist,“ sagte Pastor Schröder.

„Die Geistlichen glauben allein das Vorrecht der Auslegung zu haben.“

„Nein,“ erwiderte der Frömmliche. Er wollte sich jetzt in einer längeren Auseinandersetzung über die falschen Schlüsse des Fräuleins ergehen, allein diese schaute leicht mit dem Fuß vor seinen Augen herum und dieser Fuß störte ihn sehr. Ja, als sie wie rachtend die Augen schloß und er ungehindert die wie schlummernd Daliegende betrachten konnte, war es mit der philosophisch-geologischen Sammlung aus und er brachte keinen vernünftigen Gedanken zum Vorschein. Der Fuß war zu hübsch, zu elegant. Nun kam er ein wenig näher, nun senkte er sich wieder und ehe er sich

selber Rechenchaft darüber geben konnte, hielt der würdige Herr Leopoldines Fuß fest und drückte einen Kuß auf das Oberleder des feinen Wiener Stiefelchens. Leopoldine zog den Fuß leicht zurück, that jedoch im Uebrigen, als wenn sie nichts bemerkt habe. Sie schlug die Augen auf und fragte ein klein wenig malitios:

„Wie war es doch nur noch? Nicht wahr, nur wer ohne Fehl ist, darf einen Stein auf eine sogenannte Sünderin werfen?“

Pastor Schröder wurde verlegen und wollte antworten, allein Leopoldine kam ihm zuvor. „Ich glaube, daß Sie meinen Papa jetzt sprechen können.“

Der Pastor erhob sich. „Sie finden ihn in seinem Arbeitscabinet, lieber Herr Pastor. Auf Wiedersehen!“

Pastor Schröder machte eine stumme Verbeugung und ging. Als er fort war, dachte Leopoldine:

Die Männer müssen alle meine Sklaven werden, sogar den alten häßlichen Heuchler zwingen ich dazu, mir seine devotesten Huldigungen im wahren Sinne des Wortes vor die Füße zu legen; wie werden erst leicht entzündliche, schöne junge Männer schwachen und seufzen. O wenn ich nur erst verheirathet bin, wie werde ich das Leben genießen. Dann kann Georg keine Moralpredigten mehr halten. Als Frau kann ich Alles, Alles thun, was mir beliebt. Ach, wäre ich doch schon verheirathet gewesen, als Venenuto, der reizende Mensch, hier war. Er war zu schön, zu schön. Und jetzt? Vielleicht vermodert er auf fernem Schlachtfeld und ich hätte doch so gerne einen Kuß von seinen warmen rothen Lippen getrunken.

(Fortsetzung folgt)

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Der allgemein I lebte, nach ärztlichem Gutachten erprobt

# Steirische Kräuterjast

für Brustleidende

ist stets im feischen Zustande zu bekommen bei

## Tones & Comp. und bei J. Distrikky

In Arad,

wie auch in

Carlsburg bei C. M. Megay,  
Kronstadt bei Apoth. Jokelius,  
Debreczin bei Dr. Rothschneck,  
Eszeg bei Dr. Beszähly,  
Güns bei Apoth. Strahli,  
Gyöngyös bei Apoth. Kocianovitch,  
Kaschau bei A. Novelly,  
Keszthely bei G. Singer,  
Kohorn bei Apoth. Gröschel,  
Ménfäs bei A. Kögl,

Oedenburg bei Apoth. N. Mezay,  
Papa bei G. Bergmüller,  
Pest bei Apoth. v. Török,  
Pressburg bei Apoth. Heintzel,  
Raab bei A. Hergessell,  
Saszn bei Apoth. Mä o,  
Szendrehely bei J. L. Schindl,  
Temesvár bei G. Pecher,  
Wieselburg bei Apoth. C. Pecher,  
Werschetz bei G. Büchler.

Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währung.

Ebenfalls bei

### J. ENGELHOFER'S

## Muskel- und Nerven-Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unzweifelhaft vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körpererschwäche und zur Stärkung der Gesichtstheile als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

## Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleisches, überreichendem Athem und eintretenden Caries.

Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ.

Dr. KROMHOLZ'S

## MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reizen und Jagdpartien.

Preis pr. Flasche 52 kr. ö. W.

Dieses neue Heilmittel, vorge schlagen zur Behandlung der Augenentzündung, Entzündung, Eungentuberculose, Leberverhärtung, entfernt in überaus kurzer Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Uebel.

Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nachlässigen Schweiß weichen und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und ganz gesunde Ruhe.

Bei schwächlichen Kindern sehr wirksam.

Die Flasche 1 fl. bei

## F. Tones & Comp. in Arad.

# Schönschreiben

erlernt man unter Garantie mittelst der k. k. priv. und mit dem goldenen Diplom prämiirten „Verigraste-Vorrichtung“ binnen 30 Stunden ohne Beihilfe eines Lehrers.

Preis der Verigraste-Vorrichtung für:

deutsche Currenschrift 5 fl.  
lateinische „ 5 fl.  
franz. Handschrift 6 fl.  
deutsche Handelschrift 6 fl.  
italienische „ 6 fl.

Der gleichen Vorrichtungen können ange sehen werden in Wien bei der Weltausstellung XXVI. Gruppe (Unterrichtswesen) und in der Administration des „Kikeriki“ in Leipzig bei der Expedition der „Illustrirten Zeitung“ und in Breslau bei Herrn A. Fiedler Buchhändler. — Bestellungen sind zu adressiren an die k. k. austr. priv. Expedition der Humoristischen Postbriefe in Kaschau (Ungarn.) (370—28,31)

# Galène-Einspritzung

Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:

## Wilhelm Maager,

Wien, Währerstraße 2.  
Preis pr. Flasche nach Gehaltsangabe 3 fl. 70 kr.  
in Pest bei Josef von Török, Apotheker.

Seit 18merlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfall der Harnröhre, sowie entzündeten als einzeln und ganz veralteten.

(1108—52)  
Preis pr. Flasche nach Gehaltsangabe 3 fl. 70 kr.  
in Pest bei Josef von Török, Apotheker.

# Erwiderung

an ADOLF WEISS, (wohnt Arad, Tökölyplatz.)

Ich habe behufs Constatirung der Identität der Person des mit M. J. WEISS in Verbindung stehenden wirklichen

## Adolf Weiss

die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet und werde das Resultat seinerzeit veröffentlichen.

(501—1)

Arad, Brückgasse Nr. 10.

(497—3,3)

# Arverési hirdetmény.

Alólirott hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a német-szt.-péteri 1872-ik vágásban 3 1/2 öl tölgyhasáb; „ „ 1873-ik „ 935 1/2 „ szilhasáb; „ „ „ 183 „ dorongfa; „ „ „ 348 „

a zsfrestyei marosparton 1872-ik évről 28 1/2 öl tölgyhasábfa f. é. junius hó 23-án.

A tersetyei 1873-ik évi vágásban 432 3/4 öl tölgy- és „ „ „ 281 1/2 öl szilhasábfa pedig f. évi junius hó 24-ik napján d. e. 9 órakor a helyszínen a legtöbbet igérőnek készpénz fizetés mellett nyilvános árverésen elfognak adadni.

Mire venni szándékozők a fent kitett időben és helyen illően meghivatnak.

Pécskán, 1873-ik május 31-én.

Magy. kir. erdőhivatal.

# „Bukeye“

von

## Adr. Platt & Comp., New-York.

Die beste

# Mähe-Maschine der Welt!

unübertrefflich als Combinirte! in Oesterreich-Ungarn über 300 in zufriedenstellender Thätigkeit! — Zeugnisse, Belobungen, sachmännische Urtheile und Empfehlungen in großer Anzahl!

Preise: Gras-Mähemaschine (New-Model) fl. 350.  
Getreide-Mähemaschine mit Selbststrecken und Ablege-Borrichtung fl. 500.  
Combinirte Gras- und Getreidemähemaschine fl. 660.

Bu jeder Maschine gratis Reserverttheile und 2 Messer.

General-Agentur: Josef Oesterreicher, Wien, 2. cad. Miesgasse. (213—21)

# BOHNEN

guter Qualität zu fl. 3 pr. n.-ö. Megeu bei

## Heinrich Elias,

(502—1,6) Hauptlog.